

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

11/2007

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Erfolgreiche 1. Honigprämierung an der OLMA
- Totenkopfschwärmer und Mörtelwespe
- Tipps zu Varroabehandlung und Bienenwachskerzen
- Auf Bienensuche in Indien



An der OLMA 2007
werden die eingesand-
ten Honigproben von
der Jury bewertet.

FOTO: MARCO KLEGER

Einfach imkern mit System

Ein zweckmässig eingerichteter, sauberer Bienenstand bereitet der Imkerin sowie dem Imker Freude und bietet ein optimales Umfeld für die Entwicklung der Bienen.

Fix und flexibel

Imkern im Bienenhaus oder mit dem Magazin oder beiden zusammen? Kein Problem für den Imker mit dem längst bewährten, bestens eingeführten Schweizer-Mass.



Bei BIENEN-MEIER in Künten oder in einem der 13 Depots und den 4 exklusiven Wiederverkaufsstellen finden Sie alles für Ihre Bienen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Alles für die Bienenzucht
BIENEN MEIER KÜNTEN
 Bienen sind unser Leben

Fahrbachweg 1
 CH-5444 Künten
 Telefon: 056 485 92 50
 Telefax: 056 485 92 55
 www.bienen-meier.ch
 bestbiene@bienen-meier.ch

flexibel
 innovativ
 schnell

Wachsschmelzerei / Imkerei Achermann

Wir verarbeiten Ihren eigenen Bienenwachs aus Altwaben oder Wachsböcken.

- Entseuchung des Wachses mit spez. Entseuchungskessel
- Bis 10% mehr Ausbeute bei Altwaben
- Wabenmasse nach Wunsch
- Gewalzte Waben

Achermann Florian
 Flüelerstrasse 54
 6460 Altdorf
 Tel: 078 854 19 69



Öffnungszeiten:

Mi 17.30 – 20.00 Uhr und Sa 08.00 – 11.30 Uhr
 oder nach telefonischer Vereinbarung

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
 72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg
- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg
- Pet-Flaschen 2 kg

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1,5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
 Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
 siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
 8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Rülitennollen
 Ihrer Gesundheit zuliebe
 herb oder mild

WIENOLD

Nutzen Sie den Vorteil vom Hersteller zu kaufen



Götz - Mittelwände

reines BW, gewalzt - goldgelb - für Kerzen

- ab Lager
- ab 5 kg EUR 7,00 / kg
- ab 10 kg EUR 6,65 / kg
- je 28 kg - Einheit EUR 6,10 / kg

in den Größen 35 x 20 cm, 40 x 20 cm, 50 x 11 cm, 50 x 16 cm, 35 x 10 cm, 40 x 13 cm, > andere Maße ab 20 kg ohne Aufpreis <



reine **Bienenwachs-Pastillen**
 je 25 kg EUR 5,85 / kg

reines **Bienen-Blockwachs**
 1 kg - Block EUR 6,70

Kerzen-Verzierungen - viele Motive - fordern Sie unser Angebot!

Einwickel-Cellophan für Kerzen ect. je Pkg EUR 2,15
 gelb=8 x 0,35 m / klar=4 x 0,70 m / klar mit 2farbigem Bienenchdruck=4x0,70 m

Pl - Ansteckbienen
 100 Stk. EUR 7,15
 500 Stk. EUR 29,50

Honigwachs-Duftöl
 20 ml EUR 2,50

benetzte Wachsbienen
 100 Stk. EUR 12,50

Teelicht-Behälter
 aus ALU
 100 St. EUR 1,55
 500 St. EUR 1,30%

Teelichter
 >reines Bienenwachs<
 je 36 St. EUR 0,29 / St
 je 108 St. EUR 0,25 / St

Teelicht-Glas
 mit Teelicht-Docht
 je 24 St. EUR 0,18 / St
 je 120 St. EUR 16,20

Weiteres Kerzenbestellzubehör finden Sie in unserer Preisliste.

APILAT® - Imkerschutz-Bekleidung sanforisierte Baumwolle

APILAT® - Imkerschutzbluse
 mittels teilbarem Reißver-
 schluß Kopfteil abnehmbar,
 große Brusttasche,
 Gr. 134 - 60
 Gr. 60 extra lang
 ab EUR 25,20

APILAT®-Imkerschutzanzug
 mittels teilbarem Reißverschluß
 Kopfteil abnehmbar, Rundumsicht,
 große Brust- u. Hosentaschen,
 Damen-Gr. 38
 Herrengröße 60
 ab EUR 41,80

APILAT®-Imkerschutzhose mit 2 Taschen, Gr. 44 - 58 EUR 13,20, Gr. 60 EUR 13,90

Benjamin® - 5 - Waben-Ablegerkasten
 aus Hart-Styropor®, 100 g/l, DN-, Zander- oder Langstroth-Maß ab EUR 32,50

Benjamin® - 5 - Waben-Zuchtkasten
 aus Hart-Styropor®, 100 g/l, DN-, Zander- oder Langstroth-Maß ab EUR 55,00

WIENOLD D - 36341 Lauterbach
 Dirlammer Str. 20

Tel. 0049 6641 - 3068 FAX 0049 6641 - 3060
www.wienold-imkereibedarf.de

unsere Geschäftszeiten:
 Mo - Sa 8 - 12 Uhr
 Mo, Di, Do, Fr 14 - 17 Uhr

Preisliste kommt gratis



Der Friedensnobelpreis geht an Personen, die sich für die Natur einsetzen ...



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Für die einen, und vielleicht auch für unsere Bienen, hat jetzt das neue Bienenjahr begonnen. So wollen es zumindest einige Fachbücher. Für die anderen, und ich gehöre auch dazu, ist das Bienenjahr zu Ende. Ruhepause ist angesagt. Es ist der Beginn der trostlosen Warterei auf den kommenden Frühling, bis die Bienen und mit ihnen die Natur wieder zu neuem Leben erwachen. Bis sich für uns vermeintlich gescheite Menschen des 21. Jahrhunderts wieder Wunder an Wunder reiht. Gleichermassen unverständlich wie grossartig!

Grossartig auch, dass die Menschen doch zunehmend auf die Probleme mit unserer Natur sensibilisiert

werden. Die Verleihung des Friedensnobelpreises an eine Person und eine Organisation, welche sich für die Natur einsetzen, ist zwar nur ein Zeichen, aber ein symbolträchtiges. In vergangenen Zeiten war die Verleihung des Friedensnobelpreises auch schon mal der Anfang einer Wende. Hoffnung sei erlaubt.

Aber zurück ins Bienenhaus. Noch sind nicht ganz alle Arbeiten erledigt. Die Oxalsäurebehandlung während der brutfreien Zeit steht vor der Tür. Es schmerzt, die Bienen mit etwas zu behandeln, was sie nicht mögen. Und trotzdem! Wir wollen ja im Frühling gesunde Völker begrüßen, nicht abgeflogene oder gestorbene beklagen. Auch wenn wir schon hundert Mal darüber berichtet haben, der sorgfältigen und wirkungsvollen Varroa-behandlung kann gar nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt werden!

Und noch ein Wort zu unseren Lesern: Was für eine tolle Gruppe! Über 300 Imker und Imkerinnen liessen sich dazu begeistern,

... dies ist nur ein Zeichen, aber ein symbolträchtiges.

ihren Honig an der 1. schweizerischen Honigprämierung an der OLMA in St. Gallen prüfen zu lassen. Imker/-innen, die stolz sind auf ihr Produkt und sich nicht davor scheuen, dieses auf Herz und Nieren prüfen zu lassen. Sie sind überzeugt davon, dass ihr Produkt den höchsten Anforderungen genügt. Die Jury war mit keiner leichten Aufgabe konfrontiert. Viele erstklassige Proben wurden eingereicht. Einigen Mustern fehlten nur wenige Punkte für einen Platz auf dem Siegerpodest. Nur bei wenigen Mustern bildeten sich auf der Stirne der Jurymitglieder leichte Sorgenfalten. Aber wir sind ja alle lernfähig. Und was über

300 Imker/-innen können, sollten eigentlich auch alle Imker/-innen unter

den über 13 000 Lesern unserer Zeitung schaffen. Oder könnte es sein, dass nicht alle schweizerischen Imker/-innen die Schweizerische Bienen-Zeitung lesen? Nur so ist wohl zu verstehen, dass es noch «Kollegen» gibt, welche unseren Stolz ganz ohne Etikette verkaufen. Ein aufmerksamer Leser hat einen solchen Fall im Kanton Thurgau entdeckt und uns einen Leserbrief mit einem Bild zugeschickt. Kaum zu glauben, dass es so etwas noch gibt! Aber wir wollen an das Gute glauben, auf die Zeit hoffen, in der in der Schweiz nur noch Honig mit Goldqualität und natürlich dem Goldsiegel produziert werden wird.

Herzlich Ihr

Robert Sieber



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
130. Jahrgang • Nummer 11 • November 2007 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
<http://www.vdrb.ch>

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7992 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst
Industriestrasse 37, 3178 Böisingen
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76
E-Mail: manfred.birbaum@iposervice.ch

INSERATE

Lenzin + Partner GmbH, Postfach,
4653 Obergösgen, Tel. 062 844 44 88
Fax 062 844 44 89
www.lenzinundpartner.ch
Kleininserate: Fr. 2.35 pro mm + MWST

INSERATENSCHLUSS

am 9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 50.– pro Jahr, inkl. Imkerkalender,
kollektiver Haftpflichtversicherung und VDRB-
Beitrag
Ausland: Euro 45.– pro Jahr

AUFLAGE

13 300 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,
jeweils zum Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2003 2004 2005 2006 2007

INHALT

FORSCHUNG	6
Einfluss der Pollenmenge auf die Entwicklung der Völker	6
ARBEITSKALENDER	9
Oxalsäurebehandlung und Bienenwachsverarbeitung	9
NATUR UND WILDBIENEN	14
Die Orientalische Mörtelwespe <i>Sceliphron curvatum</i>	14
Nächtlicher Honigdieb: Der Totenkopfschwärmer	16
Buchtipp: Schmetterlinge im Garten und in der Landschaft	18
FORUM	19
Erste OLMA-Honigprämierung	19
Leicht vermeidbare Fehler	22
Ambrosius – Bischof mit Bienenkorb	24
Kanton soll Imkerei fördern	25
PRAXIS	26
«Mini-Plus»– Das Interesse wächst und wächst ...	26
IMKEREI ANDERSWO	27
Schweizer Imker auf Bienenuche in indischer Grossstadt	27
LESERBRIEFE	30
Pflanzennamen in der Bienenzeitung	30
Antwort der Redaktion	30
Oha lätz – aber so nöd!	31
Jungimker	31
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	32
Aargauer Imker sind nicht sorgenfrei	32
10 Jahre Belegstation Schufflenberg im Toggenburg	33
«In einigen Themen fühlen wir uns noch unsicher!»	34
Pulsschlag an der oberen Grenze ...	35
Der Grundkurs konnte erfolgreich abgeschlossen werden!	35
Zum Gedenken	36
APISTISCHER MONATSBERICHT	37
Monatsbericht – September 2007	37
Durchschnittszahlen für den Monat September 2007	37
Rapporte aus den Beobachtungsstationen – September 2007	38
Kurzberichte aus den Regionen, September 2007	38
VERANSTALTUNGEN	40
Veranstaltungskalender	40
Öffentliche Veranstaltungen: Völkerverluste und Bienenviren	41
Weiterbildung Berater und Honigkontrolleure	41
Wachs & Wachsverarbeitung	41
TIPPS UND TRICKS	42
Umgebautes Bruträhmchen für Apidea-Futterwaben	42
Ziegenkäse mit Dörraprikosen	42
MITTEILUNGEN	43
«Artgerechte Bienenhaltung»	43
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	43
Wettbewerbs Gewinner/-innen Umfrage Bienenvölkerverluste	44
Konstellationskalender: Behandlungstage	44



FOTO: HANS STÖCKLI

Bienenwachskerzen.



EINE BELIEBTE NEKTAR- UND POLLENQUELLE ...

... für viele Insekten, nicht nur Bienen, ist im Herbst der Efeu (*Helix hedera*). An schönen Tagen bevölkern grosse summende Insektenscharen diese Pflanzen. Es lohnt sich aber, genau hinzuschauen; neben Bienen findet man vor allem Fliegen. Manche können wegen ihrer Farbe auf den ersten Blick mit Bienen verwechselt werden (Mimikry, Einschaltbild links). Aber auch verschiedenste Wespen, Schmetterlinge und Wildbienen gehören zu den Blütenbesuchern.



Einfluss der Pollenmenge auf die Entwicklung der Völker

PETER FLURI, IRENE KELLER UND ANTON IMDORF

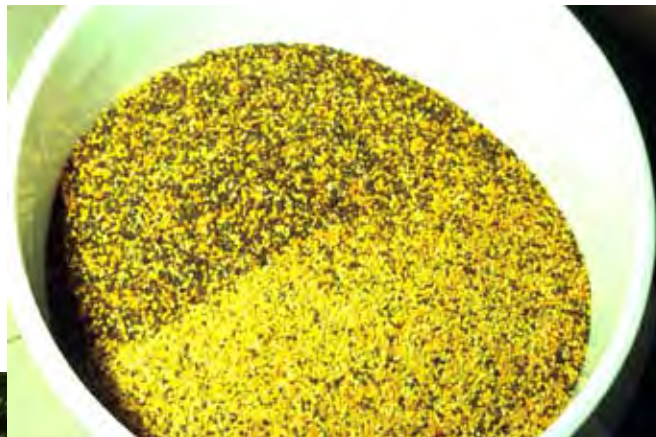
ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, FORSCHUNGSANSTALT AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP, SCHWARZENBURGSTR. 161, 3003 BERN

Bienenzüchter möchten starke Völker halten, um gute Honigernten zu erzielen. Deshalb wollen sie wissen, welche Faktoren die Volksstärke beeinflussen. Der Pollen ist für das Heranwachsen der Brut und die physiologische Ausstattung der Arbeiterinnen unentbehrlich. Beeinflusst die Pollenmenge auch die Entwicklung und die Stärke der Völker?

Unter Volksentwicklung werden hier die demographischen Vorgänge und Veränderungen in Bienenvölkern verstanden, die vom Winter über das Frühjahr, den Sommer, den Herbst bis zum nächsten Winter ablaufen. Als Zeitintervalle für die Betrachtung der Volksentwicklung

können ein Jahr, mehrere Jahre oder auch ein Zeitabschnitt innerhalb eines Jahres sinnvoll sein. Dies hängt von der konkreten Fragestellung ab. Zur Beschreibung der Volksentwicklung eignen sich vor allem direkt messbare Parameter (Messgrössen), wie die Menge offener und gedeckelter Brut-

zellen und die Anzahl erwachsener Bienen. Aber auch bedingt messbare bzw. berechenbare Parameter, wie die Lebensdauer, werden in der Forschungsliteratur für die Beschreibung der Volksentwicklung benutzt. Im vorliegenden Artikel wird gezeigt, ob und wie weit diese demographischen Parameter von der Pollenversorgung abhängen.



Gibt es Zusammenhänge zwischen der Pollenernte eines Volkes und seiner Grösse?



Pollenmenge und Brutfläche

Forschungsarbeiten aus Europa und anderen Kontinenten zeigen fast alle einen signifikanten positiven Korrelation (Zusammenhang) zwischen der Verfügbarkeit von Pollen und der Brutfähigkeit in Bienenvölkern, und zwar vom Frühjahr bis zum Herbst. Diese Gemeinsamkeit ist bemerkenswert, waren doch die eingetragenen Pollenmengen, die Populationen der Bienen sowie die Umweltbedingungen in den verschiedenen Untersuchungen sehr unterschiedlich.

Als Beispiel seien hier die Resultate einer umfassenden Studie aus der Schweiz abgebildet, bei der die Anzahl der Brutzellen, der adulten Arbeiterinnen sowie der Polleneintrag bei 102 Völkern an acht verschiedenen Standorten während der ganzen Bienen-saison über fünf Jahre von 1980 bis 1984 erhoben wurden (obere Grafik nächste Seite). Die Korrelation «mehr Pollen – mehr Brut» war hoch signifikant. Auffallend ist eine grosse Streuung bei den beiden Parametern. Die Jahrespollenernten bewegen sich zwischen 6 und 37 kg, die Jahres-Brutzellen zwischen

ABBILDUNGEN UND FOTOS: ZBF, AGROSCOPE ALP



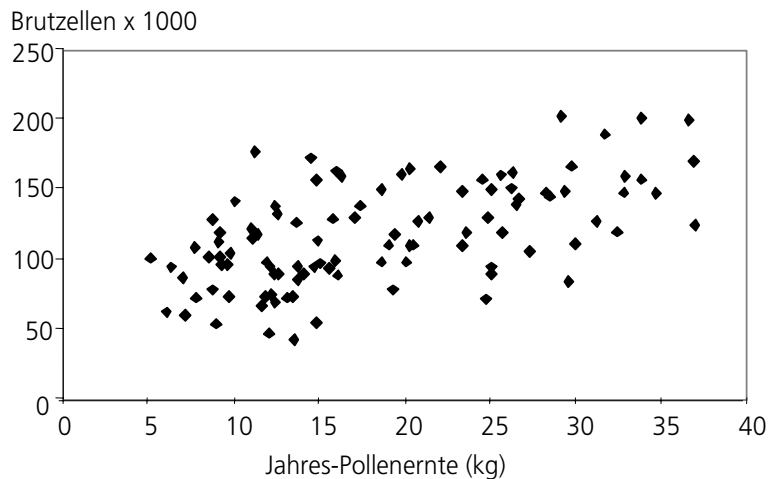
40000 und 200000. Die statistische Rechnung ergibt, dass die beobachteten Streuungen der Werte nur zu einem Drittel durch die Beziehung Pollenmenge-Brutfläche erklärbar ist. Zwei Drittel sind auf andere, nicht bekannte Einflüsse zurückzuführen.

Die Korrelation «mehr Pollen – mehr Brut» war einzig in einer Studie aus Schottland nicht vorhanden, in der die Brut- und die Pollenmenge vom gleichen Tag verglichen wurden. Dieses Resultat widerlegt aber den Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Pollen und der Brutfläche nicht; denn die Wirkung von «mehr Pollen» wird erst mit einer zeitlichen Verzögerung von mehreren Tagen beim Parameter «Brutzellen» sichtbar. Diese Zeit benötigen die Ammenbienen, um aus den aufgenommenen Polleneiweissen den eiweissreichen Futtersaft zu bilden und ihn für das Aufziehen von Larven zu verwenden.

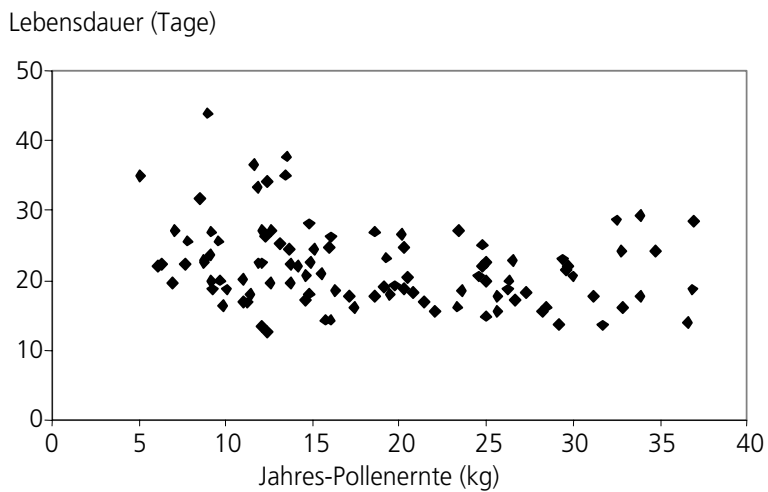
In einer Studie aus USA wurde gezeigt, dass auch die Pollenvorräte im Winter positiv korreliert sind mit der Volksgrösse im Frühjahr (ausgedrückt als Prozentsatz der Herbstpopulation). Völker mit grösseren Winter-Pollenreserven entwickelten sich im Frühjahr zudem rascher. Dieses Resultat kann wohl nur für die erste Phase der Frühjahrsentwicklung von Bedeutung sein. In der späteren Phase spielen der frisch eingetragene Pollen und Nektar sowie das Klima und das Wetter eine dominierende Rolle.

Pollenmenge und Lebensdauer

Auch die Parameter «Pollenmenge und Lebensdauer» werden in der oben erwähnten Untersuchung aus der Schweiz eingehend verglichen (untere Grafik auf dieser Seite). Zwischen den beiden Parametern gibt es eine signifikante negative Korrelation, also mit zunehmender Pollenernte ist eine leichte Abnahme der Lebensdauer verbunden. Diese Aussage ist als Tendenz zu werten. Die Streuung ist auch hier wiederum gross. Die Werte der Jahres-Pollenernte liegen zwischen 6 und 37 kg, die der Lebensdauer zwischen 13 und über 40 Tagen. Die statistische Rechnung ergibt auch hier, dass ein grosser Teil der Streuung der Werte durch andere, nicht bekannte Einflüsse bewirkt wird.



Pollenernten und Anzahl Brutzellen pro Jahr in 102 Völkern von *Apis mellifera* auf 8 Stationen in der Schweiz. Es liegt eine signifikant positive Korrelation vor.²



Pollenernten pro Jahr und mittlere Lebensdauer der Arbeiterinnen in 102 Völkern von *Apis mellifera* auf 8 Stationen in der Schweiz. Es liegt eine signifikant negative Korrelation vor.²

Pollenversorgung und Volksgrösse

Die wenigen Untersuchungen über die Beziehung zwischen den beiden Parametern «Pollenversorgung und Volksgrösse» fanden keine signifikante Korrelation. Interessant ist somit, dass mehr Pollen zwar zu mehr Brut führt, wie oben gezeigt wird, nicht aber zu mehr Bienen! Grund dafür sind andere Faktoren, die sich direkter auf die Volksgrösse auswirken als die Pollenversorgung. Dazu gehören die Lebensdauer, die ihrerseits von mehreren Faktoren beeinflusst wird (z. B. Gesundheitszustand und genetische Disposition).

Korrelation – Regulation

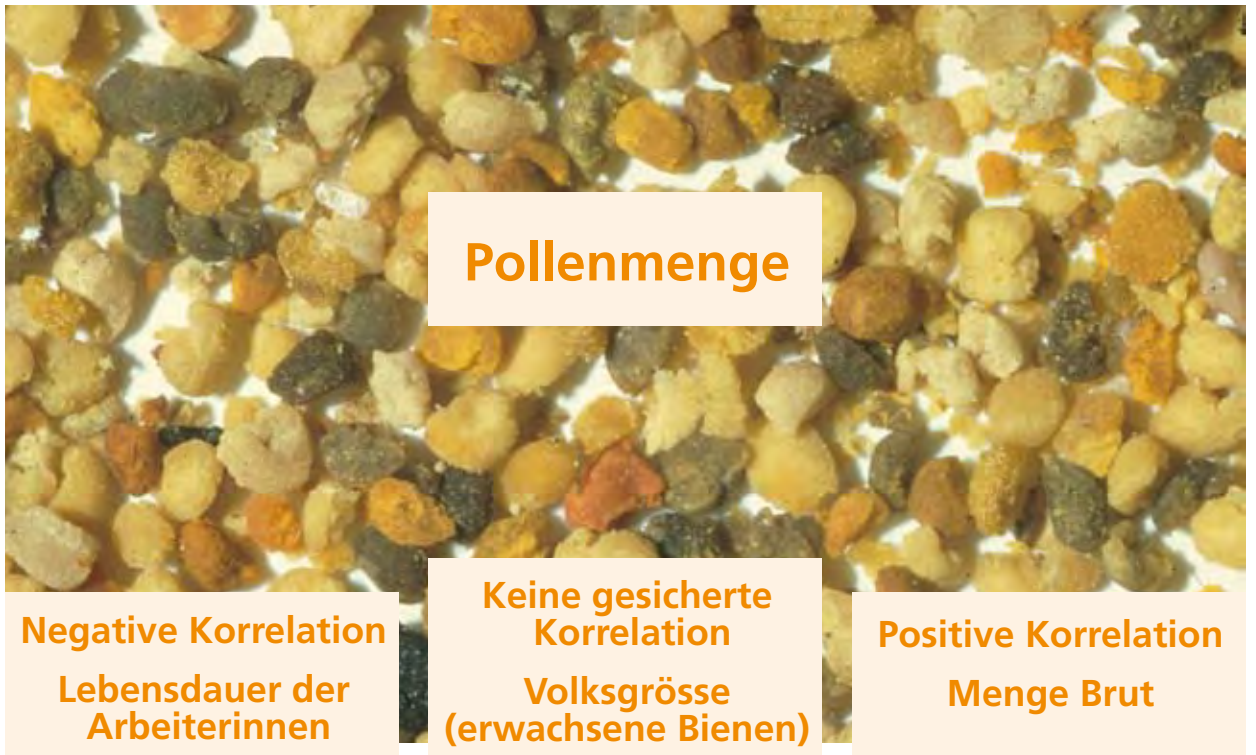
Die bisher besprochenen Untersuchungen zeigen die Korrelationen zwischen der Pollenmenge und der Brutfläche, der Lebensdauer und der Volksgrösse. Über die Wirkungen oder Interaktionen zwischen diesen Variablen, d. h. die Regulation, geben die Untersuchungen jedoch nicht Aus-

kunft. Um der Regulation auf die Spur zu kommen, sind gezielte Experimente erforderlich. Solche sind in der Forschungsliteratur auch publiziert.

Einfluss der Anzahl Larven auf die Pollensammelaktivität

Beispielsweise wurden zwischen Völkerpaaren mit ähnlichen Brutnestern und Pollenvorräten Waben mit ungedeckelter Brut gegen Waben mit gedeckelter Brut ausgetauscht. Dadurch wies jeweils das eine Volk plötzlich verhältnismässig mehr offene Brut (benötigt mehr Futter) auf im Vergleich zum Partnervolk, bei dem der Anteil der gedeckelten Brut grösser wurde (benötigt weniger Futter). Die Völker in der letztgenannten Gruppe reduzierten darauf hin die Zahl der aktiven Sammlerinnen, während die Gruppe mit dem grösseren Anteil an offener Brut aktiver sammelte. Dies führte zur Hypothese, dass die Arbeiterinnen auf Signale reagieren, welche mit der Menge der offenen Brut oder ihres Pollenbedarfs zu tun haben.

Übersicht über die Beziehungen zwischen Pollenmenge, Brutmenge, Volksgrösse und Lebensdauer der Arbeiterinnen in Bienenvölkern.



Diese Hypothese wurde geprüft, indem dasselbe Experiment wiederholt wurde, aber mit einem feinmaschigen Absperrgitter zwischen dem Brutbereich und dem Vorratsbereich. Dadurch wurden Sammlerinnen vom Brutnest ferngehalten, konnten aber mit den Ammenbienen Futteraustausch pflegen. Bei diesem Versuch verschwand der Unterschied in der Pollensammelaktivität zwischen den Völkern mit höherem und niedrigerem Anteil an offener Brut. Dies deutet darauf hin, dass der direkte Kontakt mit der Brut die Arbeiterinnen zum Sammeln stimulieren könnte.

Diese Annahme konnte experimentell in einem neuen Versuch bestätigt werden, indem die offene Brut weggenommen und durch Glasplatten ersetzt wurden, die entweder mit Brutpheromon (Versuchsgruppe) oder nur mit dem Lösungsmittel ohne Pheromon (Kontrollgruppe) behandelt waren. Bei den Glasplatten mit Brutpheromon wurde die Pollensammelaktivität gesteigert, ähnlich wie beim Zufügen von offenen Brutzellen. Die Glasplatten ohne Brutpheromon zeigten diese Wirkung nicht. Dies stützt die Hypothese, wonach ein Signal der offenen Brut direkt von den Sammlerinnen wahrgenommen wird und ihre Sammelaktivität reguliert.

Einfluss der Pollenmenge auf die Anzahl Larven

Es sind auch Experimente veröffentlicht, welche eine kausale Beziehung in der umgekehrten Richtung zeigen, nämlich die Wirkung der verfügbaren Pollenmenge auf die Brutaktivität der Völker. Eine künstliche Vergrößerung bzw. Verkleinerung der Pollenvorräte in Gruppen von Versuchsvölkern führte zur Zunahme bzw. Abnahme der Brutmenge. Völker, denen gar kein Zugang zu Pollenquellen gewährt wurde und die unter extremem Pollenmangel litten, reduzierten die Bruttätigkeit und stellten sie im Extremfall ganz ein.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Völker auf die Verfügbarkeit von Pollen ansprechen und die Brutproduktion anpassen. Im Fall einer Abnahme der Brutmenge kann das Auffressen von Eiern und Larven durch die Arbeiterinnen (Brutkannibalismus) oder ein Rückgang der Eiablage der Königin beobachtet werden.

Weitere Einflussfaktoren auf das Pollensammeln

Untersuchungen in der Forschungsliteratur zeigen, dass die Pollensammelaktivität eines Volkes von weiteren Faktoren beeinflusst wird, z. B. von der Grösse der Pollenvorräte oder des

leeren Vorratsraums, aber auch vom Trachtangebot und den Möglichkeiten es zu nutzen.

Nächster Artikel

Die Serie «Pollenernährung und Volksentwicklung» wird fortgesetzt. Der sechste und letzte Artikel befasst sich mit der Frage, welche Wirkungen das Verabreichen von Pollenergänzungsmitteln auf die Entwicklung der Völker ausübt. ◻

Literatur

1. Das Verzeichnis der verwendeten Literatur ist in der ausführlichen Version des Artikels auf der Internetseite www.apis.admin.ch/Imkerei/Biologie zu finden.
2. Wille, H.; Imdorf, A.; Bühlmann, G.; Kilchenmann, V.; Wille, M. (1985) Beziehung zwischen Polleneintrag, Brutaufzucht und mittlerer Lebenserwartung der Arbeiterinnen in Bienenvölkern (*Apis mellifera*). *Mitt. Schweiz. Entomol. Ges.* 58: 205–214.



Oxalsäurebehandlung und Bienenwachsverarbeitung – Arbeiten im November

HANS STÖCKLI, BLUMENWEG 5, 4123 ALLSCHWIL, HANDY 079 346 33 47, E-MAIL: hansstoeckli@solnet.ch

Wer im Frühjahr keine bösen Überraschungen erleben will, widmet der sorgfältigen Behandlung der Bienenvölker mit Oxalsäure grösste Aufmerksamkeit.

Von November bis Ende Dezember werden die brutfreien Bienenvölker einer Schlussbehandlung mit Oxalsäure unterzogen. Für die bevorstehenden Festtage können der Kundschaft Bienenwachskerzen angeboten werden. Während der ruhigeren Winterzeit sind Imkergeräte und Utensilien zu reinigen. Bei der Herstellung von Mittelwänden soll der Bienenwachs desinfiziert beziehungsweise sterilisiert werden.

Oxalsäurebehandlung

Wirkung auf Varroamilben und Bienen

Wenn von Oxalsäure gesprochen wird, ist immer das billigere kommerzielle Oxalsäure-Dihydrat gemeint. Kristallines Oxalsäure-Dihydrat sieht ähnlich aus wie Zucker (Saccharose). Es enthält zwei Kristallwasser-Moleküle. Beim Lösen in Wasser wird die reine Oxalsäure freigesetzt.

Die Träufelmethode mit 5%-iger Oxalsäure-Dihydratlösung wurde ursprünglich vom Bieneninstitut in Bologna/Italien entwickelt. Bei dieser für unser Schweizer Klima zu hohen Konzentration starben aber nicht nur die Milben, sondern auch viele Bienen. Das Zentrum für Bienenforschung in Liebfeld hat diese ursprüngliche Behandlungsmethode verfeinert und für die bei uns üblichen Kastentypen und Klimaverhältnisse optimiert. Das ZBF war dann auch federführend an der «European group for integrated Varroa control» beteiligt, welche die Forschung in ganz Europa koordiniert und die Behandlungsempfehlungen

für die verschiedenen Regionen ausarbeitet.

Anlässlich meines Besuches in Bologna im Jahr 2004 erkundigte ich mich bei den Bienenforschern über die Wirkungsweise der Oxalsäure. Gemäss den mündlichen Aussagen der Forscher in Bologna entstehen nach dem natürlichen Verdunsten der Lösung reine Oxalsäure-Mikrokristalle auf den Bienen. Diese Oxalsäure-Mikrokristalle wirken wahrscheinlich als tödliches Kontaktgift für die Varroa. Der Kontakt mit der ätzenden Oxalsäure ist,

abhängig von der Dosierung, auch für die Bienen schädlich. Es gilt der Grundsatz: «soviel wie nötig, aber so wenig wie möglich». Die Bieneninstitute empfehlen deshalb nur eine einmalige Winterbehandlung mit Oxalsäure. Wie gegen Ameisensäure ist auch gegen Oxalsäure keine Resistenzbildung bei Varroamilben zu erwarten, was langfristig von Vorteil ist.

Behandlungsmethoden

Die Behandlung der Bienenvölker mit Oxalsäure erfolgt einmalig während



Oxalsäureverdampfer VARROX im Einsatz. Alles Notwendige für eine erfolgreiche Behandlung liegt bereit: Autobatterie, Timer, Oxalsäuretabletten, Wärmeschutzblech, Wasser zum raschen Abkühlen des Verdampfers.

FOTOS: HANS STÖCKLI



Versuch mit einem Oxalsäureverdampfer mit Gasbrenner. Hier besteht wegen dem erzeugten Überdruck die Gefahr, dass zu viele Oxalsäuredämpfe aus den Ritzen entweichen.

der Wintermonate bei brutfreiem Zustand der Völker und einer Aussen-temperatur von mindestens 10 °C.

Es stehen drei Behandlungsmethoden mit vergleichbar guter Wirksamkeit zur Verfügung (SBZ 7/2006, Seite 16). Dabei sollten immer die Empfehlungen des ZBF eingehalten werden, wie sie im Kalender des Schweizer Imkers oder auf www.apis.admin.ch beschrieben sind. Bei kommerziellen Produkten sind die Gebrauchsanweisungen in den Packungsbeilagen unbedingt einzuhalten.

Die Sprühmethode ist nach meiner Einschätzung die wirksamste, aber aufwändigste Behandlungsmethode. Der Vorteil dieser Methode ist, dass beim Besprühen der Bienen auf jeder Wabe gleichzeitig der Wabensitz der Wintertraube und die Menge der Futterreserve (nicht zu viel und nicht zu wenig) begutachtet werden kann. Bei Bedarf können Brut- und Futterwaben ausgetauscht werden. Gleichzeitig ist man über die Weiselrichtigkeit und über den allgemeinen Zustand des Bienenvolkes orientiert. Die Königin soll möglichst nicht besprüht werden. Gemäss Erfahrungen von Kollegen, die diese Anwendungsmethode praktizieren, überstehen die Bienen diese Störung im Winter sehr gut. Es wird empfohlen, diese Behandlung an einem Föhntag durchzuführen. Beim

Schweizerkasten werden alle Brutwaben in den Wabenknecht gehängt und die Bienen erst beim Zurückhängen der Waben besprüht. Am Boden ausgelegte Zeitungspapiere vereinfachen das Einsammeln heruntergefallener Bienen. Bei der Magazin-Betriebsweise ist es einfacher: Die am wenigsten besetzte Randwabe wird entfernt und nach der Behandlung auf der gegenüber liegenden Seite wieder eingesetzt. Die Bienen auf der nächsten Wabe werden besprüht, und die Wabe wird in die entstandene Lücke eingesetzt, bis alle mit Bienen besetzten Waben besprüht sind.

Die Träufelmethode ist die einfachste und meistangewandte Behandlungsmethode. Man achte darauf, dass nur die Bienen in den Wabengassen beträufelt werden. Oxalsäure auf dem Kastenboden hat keine Wirkung. Bei dieser Behandlungsmethode besteht die Gefahr, dass einige Bienen durch das Zuckerwasser verklebt werden und danach sterben. Bei gut besetzten Bienenvölkern ist die Königin durch die vielen Bienen geschützt und wird kaum in Mitleidenschaft gezogen. Bei starken Bienenvölkern blase ich vorher etwas Rauch über die Wabengassen. Damit werden die Bienen nach unten getrieben, kommen sie doch beim Träufeln gerne nach oben. Ein speditives Arbeiten ist hier angebracht. Um den Wintersitz der Bienen im Schweizerkasten zu ermitteln, orientiere ich mich an der Lage der Gemüllbahnen auf der Unterlage. Bei genügender Helligkeit leistet auch ein über die Wabengassen gehaltener Spiegel gute Dienste.

Beim offenen Magazin ist die Behandlung einfacher: Auf den ersten Blick kann der Sitz der Wintertraube festgestellt werden. Bei starken Völkern auf zwei Zargen nehme ich die Zargen nicht auseinander, sondern behandle nur in der oberen Zarge.

Die Verdampfungsmethode ist ebenfalls einfach anzuwenden, benötigt aber etwas mehr Vorbereitung. Der Varrox-Verdampfer von Thomas Radetzki und der Varrex-Verdampfer von Klaus Klebs sind Weiterentwicklungen der ursprünglichen russischen Verdampfungsmethode.

Entscheidend für eine gute Wirksamkeit ist, dass der Verdampfer direkt unter der Wintertraube platziert werden kann. Deshalb sind nur für den jeweiligen Beutentyp erprobte und geprüfte Geräte gemäss der Liste des ZBF zu empfehlen (SBZ 6/2006, Seite 10 oder www.apis.admin.ch). Bei den Verdampfungsgeräten, deren elektrische Heizkörper durch das Flugloch in den Bienenkasten geschoben werden, muss darauf geachtet werden, dass sie die Rähmchen-Unterseite oder den Kastenboden nicht berühren. Ein Anbrennen der Kunststoff- und der Holzteile kann für die Bienen giftige Gase erzeugen. Um dies zu verhindern, schiebe ich durch das Flugloch auf die vorher gereinigte Unterlage ein dünnes, flaches Wärme-Schutzblech ein. Auf das Flugbrett unter dem Elektrokabel platziere ich einen Holzkeil (Abschlusskeil) als Stütze.

Im Handel sind auch Verdampfungsgeräte mit Gasbrenner und externer Verdampfungskammer erhältlich. Die Oxalsäuredämpfe werden hier mit

Richtiger Umgang mit Oxalsäure!

Oxalsäure ist für den Anwender gesundheitsschädlich. Es soll deshalb immer ein Eimer mit Wasser bereitstehen, um Spritzer sofort abwaschen zu können. Bei der Handhabung mit Oxalsäure sollen immer Gummihandschuhe und Schutzbrille getragen werden. Die Gummihandschuhe sind anschliessend mit Wasser gut zu reinigen. Bei der Sprühbehandlung ist das Tragen von Atemschutz, Gummihandschuhen und Schutzbrille obligatorisch. Bei der Verdampfungsmethode muss das Einatmen der Oxalsäuredämpfe unbedingt vermieden werden. Das längere Einatmen solcher Dämpfe ist zwar unwahrscheinlich, da sie sofort einen warnenden Reizhusten auslösen. Wegen diesem grossen Risiko, sollte diese Methode von der Fluglochseite her beziehungsweise von ausserhalb des Bienenhauses angewendet werden. Die Träufelmethode ist für den Anwender die am wenigsten problematische Behandlungsmethode.



einem Kunststoffschlauch durch das Flugloch in den Bienenkasten geleitet. Diese Methode ist mir weniger sympathisch, weil durch den notwendigen Überdruck Dämpfe durch jede undichte Ritze aus dem Bienenkasten entweichen können und für den Anwender eine Gefährdung darstellen. Bei ungenügendem Druck besteht jedoch die Gefahr, dass sich Oxalsäurekristalle im Schlauch niederschlagen, was zu einer ungenügenden Dosierung führt. In jedem Fall muss das Flugloch mit Schaumgummi abgedichtet werden und während 5 Minuten bis zum Absetzen der Oxalsäuredämpfe verschlossen bleiben. Mein Lieblingsgerät ist der Varrex-Verdampfer von Klaus Klebs (www.varrex.ch).

Nachbehandlung bei ungenügender Wirkung

Liegt der Varroa-Totenfall in der ersten Januar-Hälfte bei einzelnen Bienenvölkern über 10 Milben pro Woche, war die Behandlung nicht genügend wirksam. Ausnahmsweise kann eine zusätzliche Verdampfung vor dem ersten Reinigungsflug vorgenommen werden, das heisst, bevor die Aussen-temperatur um die Mittagszeit 12 °C erreicht. Weitere Möglichkeiten sind: Zu Beginn des Frühjahrs bei diesen Bienenvölkern einen Drohnenschnitt vornehmen oder eine Sprühbehandlung mit 15 %-iger Milchsäure.

Haltbarkeit der verschiedenen Behandlungsmittel

Reines kristallines Oxalsäure-Dihydrat enthält zwei Kristallwasser-Moleküle. Dadurch ist es unempfindlich gegen Feuchtigkeit und unbeschränkt haltbar.



Oxalsäure-Dihydrat-Tabletten (gepresst, ohne Bindemittel) sind ebenfalls unbeschränkt haltbar. Tabletten mit Bindemittel hergestellt, sind gut verschlossen zu lagern.

Die 3 %-ige Oxalsäure-Dihydrat-Sprühlösung (30 Gramm in 1 Liter demineralisiertem oder destilliertem Wasser gelöst) kann problemlos 2 Jahre gelagert werden. Die Sprühlösungen, die mit Trinkwasser hergestellt wurden, sind aber nur beschränkt haltbar und sollten innerhalb weniger Monate verbraucht werden. Die im Trinkwasser vorhandenen Algen, Mikroorganismen und Mineralien können die Oxalsäure abbauen. Lösungen, die beim Schwenken Fäden ziehen, sind zu entsorgen. Zur Entsorgung kann die Lösung mit kalkhaltiger Erde vermischt werden. Die kleinen Mengen des dadurch gebildeten Kalziumoxalats belasten die Umwelt nicht. Grössere Restbestände sind dem Lieferanten zurückzugeben. Restbestände von Oxalsäurelösungen können auch zum Aufhellen von

Bienenwachs verwendet werden (siehe unten).

Die 3,5 %-ige Oxalsäure-Dihydrat-Träufellösung (35 Gramm in 1 Liter Zuckerwasser 1:1) soll innerhalb von 6 Monaten verbraucht werden. Gemäss den Untersuchungen in Liebefeld (SBZ 9/2001, Seiten 21–22) entstehen unter dem Einfluss der Säure Abbauprodukte des Zuckers wie das Hydroxymethylfurfural (HMF), das für die Bienen giftig ist. Dieser Abbauprozess ist an der braunen Verfärbung der Lösung erkennbar. Bei kühler Lagerung bei 4 °C oder tiefer konnte keine HMF-Produktion festgestellt werden.

Herstellung von Wachs-Mittelwänden. Bei grösseren Bestellungen helfen die Nachbarn mit.

Verarbeitung von Bienenwachs

Läuterung und Sterilisation von Bienenwachs

Für die Herstellung von Wachs-Mittelwänden, die in den Bienenvölkern verwendet werden, ist es ratsam, das Bienenwachs zu läutern und zu



Mit Oxalsäure aufgehellter Wachs, durch Sterilisation geläutert und desinfiziert (links vorher, rechts nachher).



sterilisieren. Damit werden allfällige Krankheitskeime wie zum Beispiel Faulbrutsporen inaktiviert. Ich verwende den eigenen Wachskreislauf im Zweikreis-Wachs-Umlaufverfahren: Für die Herstellung von Mittelwänden nehme ich das unbelastete Abdeckungswachs und das Wachs von ausgeschiedenen Honigwaben, für die Herstellung von Wachskerzen verwende ich das Wachs aus Brutwaben, die durch die Behandlungen gegen die Varroamilbe chemisch belastet sind.

Das Vorgehen bei der Sterilisation habe ich im Arbeitskalender vom September bereits beschrieben. Das durch Eisenionen oder andere Verunreinigungen braun verfärbte Wachs wird analog der Sterilisation unter Zugabe von Oxalsäure geläutert und aufgehellt. Zum Aufhellen des Wachses gebe ich dem verflüssigten Wachs ein bis zwei Liter Trinkwasser und ein Deziliter 3%-ige wässrige Oxalsäurelösung bei. Nach dem zehnmütigen Aufkochen wird das Wachs in einer konischen Form anschliessend während 24 Stunden abgekühlt. Der Trester unten am Wachsklotz wird weggekratzt. Die Oxalsäurelösung stammt aus den Restbeständen der Behandlungen gegen die Varroamilbe. Steht nur Oxalsäure-Dihydrat in kristalliner Form zur Verfügung, werden drei Gramm dieses Oxalsäure-Dihydrats verwendet. Übrigens habe ich in der SBZ 12/1997, Seiten 688–690 über die Läuterung des Bienenwachses mit Oxalsäure berichtet.

Herstellung von Bienenwachskerzen

Mir sind drei Varianten zur Herstellung von Bienenwachskerzen bekannt: Kerzen aus gerollten Mittelwänden, in Silikon-Formen gegossene Kerzen und Kerzen, die im Tauchverfahren hergestellt werden (Kerzenziehen).

Für die Herstellung von Kerzen aus Mittelwänden erwärme ich die Mittelwände in einem Wärme- oder Brutschrank bei 30 bis 35 °C. Die Mittel-

Wachskerzen-Brenntest: (von links nach rechts) Mit dicken (Di), mittleren (Mi) und dünnen (Dü) Dochten, mit Docht in empfohlener und verkehrter (-K) Richtung.



Giessformen, Giessutensilien und die fertigen, gegossenen Bienenwachskerzen.

wände werden dadurch geschmeidiger und haften beim Rollen besser um den Runddocht. Die V-förmige Webstruktur des Runddochtes muss sich zur Kerzenspitze öffnen. In der Regel ist der Anfang der Dochtrolle die Spitze des Dochts. Wie mein Kerzen-Brenntest zeigte, sind keine grösseren Unterschiede im Abbrennen der Wachskerze feststellbar, auch wenn der Docht in verkehrter Richtung eingegossen war. Der Einfluss der Dicke des Dochts ist auch nicht sehr relevant, sollte aber vom Aussehen her in einem ausgewogenen Verhältnis zur Dicke der Kerze stehen. Durch schräges und kurvig schneiden vor dem Rollen auf einer der Längsseite bzw. der Schmalseite der Mittelwand können künstlerische Verzierungen gebildet werden.

Für die Herstellung von Kerzen in Silikon-Giessformen verflüssige ich das Bienenwachs auf 75 bis 80 °C. Es ist die gleiche Temperatur wie für die Herstellung von Mittelwänden. Achtung: Bei höherer Temperatur könnten die Giessformen deformiert oder beschädigt werden.

Auffrischung alter Bienenwachskerzen

Die vor längerer Zeit hergestellten Bienenwachskerzen werden mit dem

Altern von einem weissen Schimmer eines hauchdünnen Niederschlages überzogen. Diese Kerzen können durch kurzes Eintauchen in handwarmes Wasser und durch Abtupfen mit Küchenpapier wieder aufgefrischt werden. Es ist also nicht nötig, diese Kerzen wieder einzuschmelzen.

Aktuelle Arbeiten im November

- Behandlung der Bienenvölker mit Oxalsäure, wie oben beschrieben.
- Baumäste zurückschneiden, damit sie bei Windböen nicht an die Bienenbeuten schlagen.
- Das Laub von Bienendächern entfernen, damit Regen- und Schneewasser ungehindert abfliessen kann. Dies verhindert auch die Bildung von Humus und Moos.
- An exponierten Orten, wie zum Beispiel in Obstplantagen mit alten Grasmatten, sind nebst dem Tiefstellen der Fluglochschieber auch Mäuse-Schutzgitter vor dem Flugloch anzubringen.
- Spechte machen sich gerne an verwitterte und wurmige Bienenkasten-Fronten heran. Ein neuer Farbstrich schafft hier Abhilfe.
- Herstellung von Bienenwachs-Kerzen für den Verkauf, als Festtags- und Kundengeschenke.

- Reinigung der Begattungskästchen, Imkergeräte und Utensilien.

Ihr Kalendermann

Hans Stöckli ☞



Mit verschiedenen Motiven geschmückte Bienenwachskerzen links vor und rechts nach dem Auffrischen.



Die Orientalische Mörtelwespe *Sceliphron curvatum*

GERHARD FASOLIN, HUNZENSCHWIL

Normalerweise werden Insekten von Spinnen gefressen. Dass es aber auch umgekehrt laufen kann, zeigt das Beispiel der Mörtelwespe.

Die ersten amphorenähnlichen Gebilde entdeckte ich am 14. Juni 2006 in meinem Bienenhaus. Dieses steht mitten in der Natur im aargauischen Schafisheim auf 460 Meter über Meer. Weil ich den Bienenkasten, an welchem die «Tönnchen» klebten, benötigte, musste ich diese umquartieren. Dabei sah ich, dass der Inhalt bereits verpuppt war. Eine Internet-Recherche in www.hymenoptera.de ergab, dass es sich um die Orientalische Mörtelwespe handeln musste.

Mit Freude stellte ich am 7. Juli 2006 fest, dass weitere «Tönnchen» erstellt worden waren. Ab dem 8. Juli konnte ich einige interessante Beobachtungen machen und sehr gute, aufschlussreiche Fotos schießen. Als Eingang zum Nistplatz benutzte die Wespe einen Spalt mitten in der ostseitigen Flugfront des Bienenhauses. Hier fliegen auch die Bienen von 22 Völkern.



FOTOS: GERHARD FASOLIN

Soeben heimgekehrte Mörtelwespe.

Geräuschvolle Bautätigkeit

Beim Formen der Tönnchen erzeugt die Wespe ein hochfrequentes Geräusch, was mich an die Betonarbeiten auf dem Bau erinnert. Dabei wird der Beton mittels einer sogenannten Vibratornadel verdichtet. Ich gehe davon aus, dass die Mörtelwespe sich genau

dieses Verfahrens bedient, um den Lösslehm in die gewünschte Form zu bringen. Ähnliche Geräusche, aber im unteren Frequenzbereich (eher als «Schmatzen» wahrnehmbar) kenne ich von den Hornissen. Erstaunt hat mich, dass die Mörtelwespe das gleiche Geräusch manchmal auch beim Einbringen der erbeuteten Spinne macht, allerdings nicht immer. Die Aussage einer Frau aus Deutschland (Internet), dass die Mörtelwespe auch beim Fliegen Geräusche erzeugt, konnte ich nicht bestätigen. Ich höre sie erst, wenn sie mir direkt beim Ohr vorbei fliegt.

Spannende Beobachtungen

Am 11. Juli beobachtete ich, wie die Wespe mit einer Spinne angefliegen kam. Zuerst wollte sie Kopf voran in das «Tönnchen» steigen. Dann drehte sie den Körper und trat mit dem Hinterteil voran ein. Ich vermute, dass sie ein Ei legte, um anschliessend die Spinne zu platzieren. Wie sie es dann schaffte, sich in dem engen «Tönnchen» an der Spinne vorbei zu zwängen, ist mir ein Rätsel.

Die Mörtelwespe versenkt eine Krabbspinne ins nächste Tönnchen.





Interessant war die Beobachtung am Morgen des 12. Juli: Nachdem die Wespe bei dem zuletzt gebauten «Tönnchen» am Deckel, den sie am Vorabend geschlossen hatte, noch ein Stückchen von etwa einem halben Millimeter ergänzte, machte sie einen Kontrollgang, indem sie sämtliche Deckel der «Tönnchen» kurz abtastete. Dazu rollte sie ihre Fühler nach aussen, was auf dem Bild gut erkennbar ist. Die Kontrolle erfolgte in der Reihenfolge, wie die «Tönnchen» erbaut worden waren.

Nach einer eintägigen Unterbrechung wurde jeden Tag ein weiteres Tönnchen gebaut. Bis zum 18. Juli entstanden so insgesamt 13 Tönnchen. Das letzte Tönnchen wurde aber nicht mehr fertig gebaut. Dort wurden auch keine Spinnen mehr eingetragen.

Am 10. September waren die meisten Tönnchen geöffnet, die jungen Wespen waren geschlüpft. Weil die zeitliche Entstehung der Tönnchen bekannt war, wurden die älteren, nicht geschlüpften Tönnchen geöffnet. Erstaunlicherweise befand sich in einem Tönnchen noch eine Spinne, welche zwar gelähmt, aber noch am Leben war. Und dies seit gut 10 Wochen! Insgesamt befanden sich in diesem Tönnchen 16 Spinnen! Entweder hatte die Wespe in dieses Tönnchen kein Ei abgelegt oder dieses hatte sich nicht entwickelt. ◻



Nachdem zum Ei 12–16 Krabbenspinnen hinzugefügt wurden, verschliesst die Mörtelwespe das Tönnchen. Kurz darauf beginnt der Bau des nächsten Tönnchens.



Nicht weniger als 16 Krabbenspinnen wurden in einem Tönnchen gefunden! Links ein leeres Pupenhäutchen.

bembix
Nr. 19 März 2005

Rundbrief für alle Freunde der akuleaten Hymenopteren

Begründet von Christian Schmid-Egger und Heinrich Wolf
Redaktion: Christian Schmid-Egger und Peter X. Künz
Herausgegeben durch die Arbeitsgemeinschaft westfälischer Entomologen

Aus dem Inhalt:

Special
Sceliphron curvatum
Ausführliche Informationen zu der seit 2002 in Deutschland nachgewiesenen Art mit einem Bestimmungsschlüssel für die europäischen und mediterranen *Sceliphron*-Arten

und mehr ...

◻ WEITERE INFORMATIONEN ZUR ORIENTALISCHEN MÖRTELWESPE

Die Grabwespe aus der Familie der Sphecidae wurde in Europa erstmals 1979 in Österreich nachgewiesen. Seither hat sie sich in Teilen unseres Kontinents rasch ausgebreitet. In der Schweiz wurde sie 1999 in Basel erstmals gesehen. Sie breitet sich seit dieser Zeit aktiv in Teilen unseres Kontinents aus. Ursprünglich stammt sie aus Indien, Nepal, Pakistan, Tadschikistan und Kasachstan. Die Mörtelwespe *Sceliphron curvatum* baut mehrzellige, etwa 2–3 cm grosse Lehmester in Nestaggregationen, an aufrechten, vor Nässe geschützten Stellen. Sie scheint sich auch in bewohnten Gebieten wohl zu fühlen: An Fensterrahmen, Büchern, Bilderrahmen und sogar Kleidern wurden schon Nester gefunden. Im Gegensatz zu den verwandten europäischen Arten werden die Nester jedoch nicht mit einem gemeinsamen Lehmanstrich überbaut, sondern bleiben als einzelne «Tönnchen» erkennbar.

Wahrscheinlich wurden solche Lehmester versehentlich oder absichtlich nach Europa eingeschleppt. Gefüllt werden die selbstgebauten Lehmöpfe mit erbeuteten Spinnen, die in gelähter Form den Grabwespenlarven als Nahrung dienen. Gefahr für den Menschen ist seitens der Grabwespen nicht zu erwarten. Ihr Giftstachel ist viel zu schwach, um die menschliche Haut zu durchdringen.

Weitergehende Informationen zur Art findet man unter www.bembix.de in der Zeitschrift «Bembix». Die Nummer 19 ist der Orientalischen Mörtelwespe gewidmet. Neben einem Bestimmungsschlüssel werden dort von Christian Schmid-Egger, Klaus Hellrigl und anderen Autoren in mehreren Artikeln die Ausbreitungsgeschichte, der Nestbau und das Nahrungsspektrum dieser Art behandelt.

Die Redaktion



Nächtlicher Honigdieb: Der Totenkopfschwärmer

HELMUT HINTERMEIER, RINGSTRASSE 2, D-91605 GALLMERSGARTEN

Als einziger Schmetterling ernährt sich der Totenkopfschwärmer in erster Linie von Honig. Wenn der wunderschöne Besucher den Bienenstock nicht mehr verlassen kann, finden wir Imker die von den Bienen gegen Verwesung mit Wachs und Kittharz mumifizierte Leiche.



FOTO: HANS-ULRICH THOMAS

Der Totenkopfschwärmer (*Acherontia atropos*), der grösste europäische Schwärmer, hat seinen Namen von der Zeichnung auf dem Thorax (Brustteil).

Schmetterlinge sind durchaus nicht alle ausschliesslich auf Nektar angewiesene «Blütenweintrinker» wie etwa der Zitronenfalter, der Schwalbenschwanz oder der Kleine Fuchs. Schon dessen stattlicher Verwandter, der Grosse Fuchs, setzt sich gerne auf blutende, das heisst verletzte Stämme von Obstbäumen, Birken und Eichen, um von den ausquellenden Säften zu trinken. Für schäumendes, würziges Saftbier sind viele Nachtfalter, zum Beispiel Ordensbänder, empfänglich. Für perlende Schweisströpfchen bei Mensch und Tier sowie deren Exkremente können sich Tagpfauenaugen, Schillerfalter und Eisvögel begeistern. Ein besonderes Interesse an mostendem oder bereits faulendem Fallobst zeigen Admiral und Trauermantel. Bienenhonig wiederum bildet die Leibspeise und Hauptnahrungsquelle des prächtigen, bis zu 12 cm spannenden Totenkopfschwärmers.

Bevorzugte Nahrung: Bienenhonig

Deutlich erkennbar ist, dass der Totenkopf im Vergleich zu seinen Verwandten einen sehr kurzen, etwa 1 cm langen Rüssel besitzt. Mit ihm kann er keinen Nektar aus Blüten holen, sondern nur Früchte anstechen oder Säfte aus Baumwunden trinken. Doch dürfte diese Nahrungsquelle, wie auch das noch nie wirklich beobachtete Anstechen reifer Früchte, nur Notbehelf sein: Die einzige Nahrung für deren Erwerb der Falter vom Körperbau, durch seinen kurzen festen Rüssel und durch sein Verhalten prädestiniert erscheint, ist Bienenhonig. Einmal in den Duftkreis der begehrten Süßspeise geraten, dringen Totenkopfschwärmer nicht nur in die Behausungen verwilderter Bienenschwärme, sondern auch in die Beuten der Imker ein. Englands Imkern war der Schmetterling bereits im 18. Jahrhundert als «Bientiger»

bekannt. Die Besucherzahlen können beachtlich sein: In Oberitalien wurden in einem einzigen Bienenstock innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren 250 Totenkopfschwärmer gezählt. In Ungarn wurden im Verlauf eines Herbstes sogar 150 Falter in einem Bienenstock gefunden. Auch im Neuenburger Jura wurden über 100 Exemplare in einem Bienenstock festgestellt.

Eingehende Studien über das Verhalten der Eindringlinge in den Bienenbeuten liegen von Heinig (1978) vor. Der Forscher beobachtete, wie sich die Schwärmer über etwa 5 Wochen aus Honigwaben versorgten (zit. n. Reinhardt/Harz: Wandernde Schwärmerarten, Neue Brehmbücherei 1989).

Nächtliche Honigdiebe

«Ungefähr 1,5 Stunden nach dem Dunkelwerden drangen sie in den Stock ein (Nahrungsflug), 2 bis 3 Stunden später folgte eine weitere Flugphase (bei Weibchen mit Eiablage). Im Versuch fanden sie schnell das etwa 20–30 mm grosse Flugloch und liefen dann flügelstirrend auf den Waben umher, schoben mit den Vorderbeinen die Bienen zur Seite und schüttelten durch ruckartige Flügel- und Beinbewegungen andere ab. Die Falter stachen mit dem Rüssel gedeckelte Zellen an, tranken aber auch aus offenen. War eine Zelle leer, suchte der Falter die nächste, wobei er mit dem Rüssel auch durch die Mittelwand in die gegenüberliegende stach und weiter trinken konnte, ohne den Kopf heben zu müssen. Für den zwischen den Waben sitzenden Falter, der gerade mal dazwischen passte, war Kopfheben oft auch unmöglich. Die Falter blieben bis etwa 15 Minuten im



FOTO: HELMUT HINTERMEIER

Zur Verpuppung graben sich die Raupen bis zu 20 cm tief in die Erde ein. Werden die Kartoffeln von Hand geerntet, kann man die ausserordentlich grosse, rotbraun glänzende Puppe finden.

Stock und tranken dabei bis zu 5 Zellen leer. Zuweilen waren bis zu drei Falter auf einmal im Stock.

Im Bienenstock sind Bauch und Rücken des Schwärmers von den Waben geschützt, die Flügel decken den Körper seitlich ab. Die Bienen waren zuerst immer sehr unruhig, beruhigten sich aber nach zwei bis drei Minuten, bis auf wenige, die versuchten, sich am Falter anzuklammern, um ihn zu stechen. Sie rutschten aber an der dicken, glatten Beschuppung immer wieder ab, höchstens an den Flügelspitzen konnten sie knabbern. So können Falter eigentlich nur beim Eindringen und dann wieder beim Abfliegen gestochen werden. Sie zeigten nie ein Verhalten, das auf einen Bienenstich zurückzuführen gewesen wäre. Nach dem Honigmahl verliessen die Schwärmer stets den Stock auf dem gleichen Wege, auf dem sie hereingekrochen waren.»

Bei ungestörter, ausgiebiger Honigaufnahme kann allerdings der Hinterleib eines Falters bisweilen so sehr anschwellen, dass der grosse Schwärmer nicht mehr den engen Einflugschlitz des Bienenkastens passieren kann – später findet dann der Imker die gegen Verwesung mit Wachs und Kittharz mumifizierte Leiche. Gegen Bienengift scheinen die Falter allerdings eine gewisse Immunität zu

besitzen: Ein Männchen, dem der Inhalt von vier Bienengiftblasen in die Leibeshöhle gespritzt wurde, zeigte anfangs zwar Krampfstörungen, flog aber 15 Minuten nach der letzten Injektion wieder normal umher.

Auch wenn dieser nächtliche Honigdieb somit meist ungeschoren davonkommt, sollten wir dem stattlichsten, aber auch geheimnisvollsten Schwärmer der europäischen Falterwelt gerne die paar Honigtropfen

gönnen, dank denen er sein kurzes Gastspiel bei uns gibt.

Totenvogel und Unglücksbote

Natürlich hat dieser Riese unter den Nachtfaltern von jeher die Gedanken der Menschen beschäftigt. Seine nächtlich verborgene Lebensweise, das sporadische Auftreten und besonders die seltsame weissgraue Zeichnung auf dem Rücken, die auffallend einem Totenschädel ähnelt, haben zu



FOTO: HELMUT HINTERMEIER

Der Totenkopfschwärmer besucht keine Blüten, sondern ernährt sich von Baumsäften und Honig. Als Tagesration benötigt der Falter etwa einen halben Kaffeelöffel Honig.



mancherlei Aberglauben Anlass gegeben. Wie der Ruf des Käuzchens soll dieser «Totenvogel» der Falterwelt Kranke in Angst und Schrecken versetzen, wenn er durch die Beleuchtung angelockt nachts in ihr Zimmer eindringt und sitzend die Form einer Totenbahre einnimmt. Ja, seine düstere Vorbedeutung als «Unglücksbote» und «Todesverkünder» ist sogar in die wissenschaftliche Namengebung dieses Falters (*Acherontia atropos*) eingegangen: Acheron ist der Jen-

seitsfluss im Totenreich und Atropos die den Lebensfaden abschneidende Schicksalsgöttin. Heute weiss man längst, dass es sich beim Totengesicht (oft sind auch die «gekreuzten» Beinknochen darunter angedeutet) dieses Schwärmers um eine zufällige, von verschiedenen gefärbten Schuppen gebildete Fleckenkombination handelt. Doch gibt dieser Schmetterling der Wissenschaft auch heute noch manches Rätsel auf. Bewiesene Tatsache ist, dass der in Mitteleuropa nicht

bodenständige Totenkopfschwärmer als Wanderfalter jedes Jahr von Mitte April bis Juli/August aus seinen dauernd besiedelten Wohngebieten rund um das Mittelmeer bei uns einfliegt. Seine Nachkommen treten bereits im September, spätestens im Oktober oder Anfang November ihren Südflug an, während die Alttiere in unseren Breiten ausnahmslos den Unbilden des Winters zum Opfer fallen. ◻

BUCHTIPP:

Schmetterlinge im Garten und in der Landschaft

Dieses Buch wendet sich an Gartenbesitzer, Freizeitentomologen und andere Schmetterlingsfreunde, die sich in ihrem persönlichen und weiteren Umfeld für den heute so vordringlichen Artenschutz engagieren wollen. Das Buch dürfte aber auch in der Hand von Imkern und Imkerinnen gute Dienste leisten, da viele von der Honigbiene bestäubte Blütenpflanzen zugleich wichtige Nektar- und Raupenfutterpflanzen für Schmetterlinge darstellen. Mit der Erhaltung und Verbesserung einer möglichst artenreichen Bienenweide und der Neuschaffung von

Blütenbiotopen in der Gesamtlandschaft können somit auch Imker/-innen einen wichtigen Beitrag zum Falterschutz leisten. Trägt doch gerade die Honigbiene aufgrund ihrer hohen Blütenstetigkeit ganz wesentlich zum Fortbestand zahlreicher, für Falter lebenswichtiger Blütenpflanzen bei.

Für alle der 914 (!) beschriebenen Schmetterlingsarten werden neben den wissenschaftlichen auch die deutschen Namen aufgeführt. Der Textteil zeigt die Bedeutung der ebenso farbenprächtigen wie auch nächtlich-geheimnisvollen Falter in Mythologie und Aberglauben auf und vermittelt

grundlegende Kenntnisse über Systematik, Namengebung, Biologie und ökologische Stellung der Schmetterlinge in ihrem Lebensraum. Breiter Raum wurde dem Kapitel «Gärten als Lebensraum für Schmetterlinge» gewidmet, wobei eine Auflistung aller bis in den Siedlungsraum vordringenden Falterarten sowie eine Zusammenstellung von 100 schmetterlingsattraktiven Blütenpflanzen in Zier-, Nutz- und Schulgärten versucht wurde. Neu hinzugekommen ist in der 2. Auflage ein ausführliches Kapitel über Wanderfalter, die gleichsam die «Zugvögel» unter den Schmetterlingen darstellen. Mehrere dieser weit gereisten, zum Teil aus Afrika und dem Mittelmeerraum kommenden Einwanderer lassen sich regelmäßig in Gärten blicken, um an nektarreichen Blüten «Flugbenzin» zu tanken. Die Begleittexte der Bildtafeln enthalten Informationen über Flugzeit, Lebensraum, Blütenbesuch und Raupenfutterpflanzen der Schmetterlinge sowie eine kurze einleitende Charakteristik der jeweiligen Falterfamilie.

Robert Sieber ◻



Helmut und Margrit Hintermeier
Schmetterlinge im Garten und in der Landschaft

2. Auflage, 154 Seiten, 51 Farbtafeln, 22 Zeichnungen,
Obst- und Gartenbauverlag
D-80336 München
www.gartenbauvereine.org
ISBN 3-87596-094-7, Preis: 8.20 Euro

Erste OLMA-Honigprämierung

ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN

Was anfänglich wie ein Flop aussah, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem Riesenerfolg: 384 Honigproben mussten beurteilt werden.



An der OLMA, im zum Bersten vollen Saal, sprach Richard Wyss, Präsident des VDRB, zu den Besuchern der Preisverleihung der 1. Honigprämierung.

Ein Flop?

Dann die Ernüchterung. Bis zum Juli hatte sich nur gerade ein einziger Interessent gemeldet. «Müssen wir die Übung abbrechen?», so die bange Frage des Präsidenten an seine Zentralvorstandskollegen. Doch dann kamen sie, die Honigmuster, fast lawinenartig. Bis Mitte August waren 384 Proben eingetroffen, 226 in der Kategorie Blütenhonig und 158 in der Kategorie Waldhonig. Mit diesem Ansturm hatte nun wirklich niemand gerechnet. Und wieder standen die Organisatoren vor einem riesigen Problem. Eine einzelne Jury, wie ursprünglich geplant, konnte ja unmöglich all diese Proben beurteilen, ohne Abstriche bei der Qualität der Beurteilungen zu machen. Also mussten in aller Eile weitere Jurymitglieder rekrutiert werden. Die Anforderungen an diese Personen waren nicht gerade bescheiden, und das Auffinden von qualifizierten Fachpersonen war dementsprechend schwierig.

Zu Jahresbeginn erhielt Richard Wyss, Zentralpräsident des VDRB, einen Anruf von den Organisatoren der OLMA, der weit herum bekannten Messe für Landwirtschaft und Ernährung. «Möchten die Schweizer Bienenzüchter an der OLMA im Oktober eine Honigprämierung durchführen?», lautete die Frage.

Wyss überlegte nicht lange. Er sagte spontan zu. Dabei konnte er noch nicht

«Heute erhält der Honig die Anerkennung, die ihm gebührt.»

ahnen, was da alles auf die Organisatoren zukommen würde. An den kommenden Zentralvorstandssitzungen wurde das Thema besprochen. Wie viele Teilnehmer waren wohl zu erwarten? Zehn, fünfzig oder gar hundert? In welche Kategorien waren die Honige einzuteilen? Nach welchen Kriterien und welcher Skala waren sie zu beurteilen? Wer sollte die Beurteilung vornehmen? Lauter Fragen, auf die es Antworten zu finden galt.

Im Mai waren die Vorarbeiten soweit vorangeschritten, dass in der Schweizerischen Bienen-Zeitung eine erste Ankündigung gemacht werden konnte. Die Siegelimker/-innen wurden eingeladen, ihre Honige als Blüten- oder Waldhonig deklariert zur Beurteilung einzureichen. Es wurde

bekannt gegeben, dass die Honige auf Aussehen (Glas, Deckel und Etikette), Sauberkeit, Zustand (einheitliche Farbe und Konsistenz), Geruch, Geschmack und auf Schwebestoffe geprüft wurden. Die besten würden mit Gold, Silber oder Bronze ausgezeichnet werden. Zudem bestand für die Teilnehmer die Möglichkeit, ihren Honig an der OLMA zu verkaufen. Und welcher Imker, welche Imkerin würde am Verkaufsstand nicht stolz das Diplom aufhängen: Sieger an der 1. OLMA Honigprämierung?

FOTO: ROBERT SIEBER



Eines der begehrten Golddiplome.

FOTO: ROBERT SIEBER

Insgesamt 384 Honige der Kategorien Blüten- und Waldhonige stellten sich der Jury zur Honigprämierung.



FOTO: MARCO KLEGER

Prüfung auf Herz und Nieren

Am 5. September war es dann so weit. Den 384 Honigproben standen 6 Teams mit je 3 Jurymitgliedern gegenüber: Sensoriker, Honigexperten und Imker mit sehr langer Erfahrung. Es wurde geschaut, gekostet, verglichen, aufgeschrieben, wieder geprüft und die eigenen Befunde in Frage gestellt. Die Konzentration der Jurymitglieder war fast spürbar, die Köpfe rauchten, eine falsche Entscheidung war unverzeihlich. Am Abend zeigten die Resultate, dass gegen hundert hervorragende Honige eingereicht worden waren. Aber es gab auch einige Beispiele, bei denen noch Verbesserungsmöglichkeiten vorhanden waren (siehe Beitrag «Leicht vermeidbare Fehler»).

Die Proben mit den höchsten Noten wurden anschliessend einer Laboruntersuchung unterzogen. Schliesslich sollte ein Sieger auch im Labor zu den Besten gehören. Die Proben wurden auf 1,4-para-Dichlorbenzol (PDCB), Naphthalen, Thymol und Hydroxymethylfurfural (HMF) geprüft. Zudem wurde auch noch der Wassergehalt bestimmt. Alle diese Honige wurden nun noch ein zweites Mal von Kathi Bieri und Verena Kilchenmann getestet. Damit sollte sichergestellt werden, dass bei allen prämierten Honigen derselbe Massstab angewendet wurde. Nach diesen Beurteilungen und Messungen standen die Gewinner fest, und der Siegerehrung stand nichts mehr im Wege.

Gewinner der 1. OLMA Honig-Prämierung

Der Saal war zum Bersten voll. Noch und noch mussten zusätzliche Stühle herein getragen werden, als VDRB

Zentralpräsident Richard Wyss am 15. Oktober an der OLMA die rund 350 Anwesenden zur Siegerehrung begrüßte. «Heute erhält der Honig die Anerkennung, die ihm gebührt», begann Wyss seinen historischen Überblick über die Bedeutung des Honigs in vergangenen Hochkulturen. «Es gab Zeiten, da wurde für einen Krug Honig der Gegenwert eines Esels bezahlt», stellte er in Anspielung auf die höheren Preise des Schweizerhonigs im Vergleich zu ausländischen Billigprodukten fest.

Im anschliessenden Referat unter dem Thema «VSBV-Goldsiegel – modernstes Honig-Qualitätsprogramm Europas» sprach Dieter Schürer, Ressortleiter Honig des Zentralvorstandes des VDRB, primär die Konsumenten unter den Zuhörern an. Die anwe-

senden Goldsiegelimker/-innen waren mit dieser Materie ja bestens vertraut. «Gute Honige sind ein Schweizer Markenzeichen, genau so wie Schweizer Schokolade, Banken oder Uhren», zog Schürer den Vergleich mit bekannten Produkten. Überhaupt zweifelte am Ende seiner Präsentation wohl niemand mehr an den Vorzügen des Goldsiegel-Programms.

Vor der Übergabe der Diplome fasste Richard Wyss noch einmal die Spielregeln zusammen. Er zog auch ein paar Vergleiche mit dem Spitzensport: «Auf dem Podest hat es nur eine beschränkte Anzahl Plätze», versuchte er die Imker/-innen zu trösten, welche es nicht bis ganz nach oben geschafft hatten. Zudem sei es ein Spiel in der obersten Liga gewesen und oftmals

«Gute Honige sind ein Schweizer Markenzeichen, genau so wie Schweizer Schokolade, Banken oder Uhren»

haben nur ein ganz kleiner Unterschied, vielleicht etwas Schaum auf der Oberfläche, über einen Platz auf dem Podest entschieden.

Abschliessend bedankte er sich bei den Helfern und Organisatoren für ihren grossen Einsatz und lud die Gewinner ein, an der hoffentlich bereits im kommenden Jahr stattfindenden Wiederholung dieser Veranstaltung ihre Titel würdig zu verteidigen und alle anderen, den Mut nicht zu verlieren und es ein weiteres Mal zu versuchen. ◻



FOTO: MARCO KLEGER

Jurymitglied bei der Arbeit.

Die Jurymitglieder:

Verena Kilchenmann	ZBF, Agroscope ALP, Liebefeld-Bern
Pius Kölbener	Amt für Lebensmittelkontrolle, St. Gallen
Kurt Sturzenegger	Amt für Lebensmittelkontrolle, St. Gallen
Heidi Zürcher	Amt für Lebensmittelkontrolle, Schaffhausen
Ursula Gass	KCB / Kantonales Laboratorium, Basel
Peter Kaupp	KCB / Kantonales Laboratorium, Basel
Andy Känzig	Amt für Verbraucherschutz AG, Aarau
Reto Fantoni	Narimpex AG, Biel
Ursula Bürge	VDRB, Appenzell
Rene Zumsteg	VDRB, Appenzell
Richard Wyss	VDRB, Appenzell
Jakob Künzle	VDRB, Oberhelfenschwil
Schürer Dieter	VDRB, Frauenfeld
Katharina Bieri	Biologisches Institut für Pollenanalyse, Kehrsatz
Vreni Grädel	Konsumentenforum Schweiz, Kronbühl-Wittenbach
Heinz Schmid	Imker, Frenkendorf
Kaspar Ruoff	Inframiel, Brugg
Stefan Bogdanov	Mühlethurnen, (ehemals ZBF, Agroscope ALP, Liebefeld-Bern)
Willi Schegg	Oenologe, Berneck



FOTO: MARCO KLEGER

Jurymitglied Dieter Schürer, Ressortleiter Honig VDRB, waltet seines Amtes.

Die Gewinner eines Golddiploms, Kategorie Blütenhonig

Anny und Christian Andri, Bichelsee
 Esther Frieden, Auenstein
 Claudio Gianotti, Promontogno
 Heini Heusser, Davos
 Pius Hollenstein, Mosnang
 Lorenz Huber, Gams
 Peter Käslin, Beckenried
 Anna-Christina Kluser, Appenzell
 Peter Michel, Abtwil,
 Erich Schweizer, Sent
 Jean-Daniel Suesstrunk, Zürich



FOTO: REGINA KÜHNE

Die Gewinner eines Golddiploms, Kategorie Waldhonig

Emil Feurer, Buchs
 Ruedi Gysin, Schübelbach
 Hans und Ruedi Lippuner, Grabs
 Martina und Toni Manser, Teufen
 Max Mathys, Madetswil
 Ruedi Näff, Brunnadern
 Michael Rüegg, Ermenswil
 Franz Stalder, Andwil
 Werner Walker, Grabs
 Alex Wanner, Schleithem
 Heinz Zürcher, Herisau
 Hans Züst, Gossau



FOTO: REGINA KÜHNE

Die Namensliste der Silber- und Bronzediplom Gewinner mit den dazugehörigen Bildern werden auf der Internetseite des VDRB veröffentlicht (www.vdrb.ch).

Gewinner der Golddiplome in der Kategorie Blütenhonig (oben) resp. Waldhonig (unten). Links aussen, Richard Wyss, rechts aussen Dieter Schürer.

Leicht vermeidbare Fehler

Dieter Schürer, Zentralvorstand VDRB, Ressort Honig

Auch wenn die Qualität der geprüften Honige allgemein als sehr hoch eingestuft werden darf, hätten doch einige Fehler sehr einfach und praktisch ohne Mehraufwand vermieden werden können.

Die Sensorik der Honige wurde von ausgebildeten Honig-Sensorikern bewertet. Dabei wurden die Bereiche Sauberkeit, Zustand, Geruch und Geschmack untersucht. Beim Geruch und Geschmack ging es nicht darum, ob ein Honig «besser» schmeckte oder nicht. Schliesslich hat jede Person ihre eigenen Präferenzen, welcher Honig am besten schmeckt. Bei diesem Kriterium ging es lediglich darum, ob der Honig einen honigtypischen Geruch und Geschmack aufwies, oder ob honigfremde Elemente zu erkennen waren.

Probleme bei der Sauberkeit und Wiederverwendung gebrauchter Deckel

Bei der Sauberkeit erhielten einige Proben Abzüge. Nur schon bei einem ersten Blick auf die Deckelinnenseite mussten sehr oft Zeichen von Verschmutzung festgestellt werden. Bei einzelnen Deckeln waren auch Beschädigungsspuren zu erkennen, welche auf eine Wiederverwendung der Deckel schliessen liess. Bei den heute niedrigen Kosten sollte die Praxis der Wiederverwendung von Deckeln wirklich der Vergangenheit angehören.

Qualitätshonig soll gut gesiebt sein, damit Schwebestoffe wirkungsvoll entfernt werden. Beim Zustand wurde auf der Oberfläche des Honigs geprüft, ob Schaum oder kandierter



FOTO: REGINA KÜHNE

Dieter Schürer stellt den Honigkonsumenten das VSBV-Goldsiegel-Programm vor.

Schaum feststellbar war. Auch auf kandiertem Honig konnte vorhandener Schaum gut festgestellt werden. Dieser Minuspunkt könnte leicht vermieden werden, wenn der Honig vor dem Abfüllen sorgfältig und vollständig abgeschäumt würde. Das bedeutet in der Praxis, dass der Honig, falls er vor dem Abfüllen verflüssigt wurde, noch einmal mindestens 3 Tage ste-

hen gelassen wird, damit der Schaum aufsteigen und abgeschöpft werden kann. Es gab kandierte Honigmuster, die auf der Oberfläche bis zu 2 mm weissen, festen Schaum aufwiesen – ein klarer Fall für einen Punkteabzug.

Auch Geruch und Geschmack liessen glücklicherweise nur in wenigen Fällen zu wünschen übrig. Ein Honigmuster schmeckte zum Beispiel stark nach Rauch. Offenbar wurde da vor oder bei der Honigernte die Rauchmaschine etwas gar zu grosszügig eingesetzt. Möglicherweise wurde der Honig auch in einem Raum geschleudert, in welchem starke Rauchgerüche vorhanden waren. Ernte und Schleudung müssen unbedingt in geruchsneutraler Umgebung erfolgen. Ein anderer Honig schmeckte sehr stark nach Thymol. Es könnte sein, dass dies auf die natürliche Herkunft von Thymian-Pflanzen zurückzuführen ist. Es ist aber eher wahrscheinlich, dass hier



FOTO: MARCO KLEGER

Die Honigbewertung durch Jurymitglieder.



Etikette und Verpackung				Pkt
Etikettedeclaration				
Konformität zur Lebensmittelverordnung und Reglement VSBV				
Obligatorische Angaben				
Sachbezeichnung : Konform :	5	nicht konform		0
Produktionsland (schweiz.Honig)	5	nicht konform		0
Produzent	5	nicht konform		0
Gewicht	5	nicht konform		0
Warenlos	5	nicht konform		0
Nicht obligatorische aber erlaubte Angaben				
Honigsorte, Geographische Bezeichnung, Nährwert, Gesundheitsanpreisung				
Konform oder keine Angabe :	5	nicht konform		0
Bemerkungen :				
Anpreisungen : Gesundheitsanpreisung erlaubt ; Heilpreisung verboten				
Konform oder keine Angabe :	5	nicht konform		0
Bemerkungen :				
Total Etikette dividiert durch 7				
Verpackung				
Die niedrigste Punktzahl wird ein Mal berücksichtigt				
Ohne Fehler	5			
3. Kleine Mängel :				
Gewähstreifen oder Et. schief	4	3		
Gewähstreifen oder Etik. gelöst	4	3		
Gewähstreifen oder Etik. faltig	4	3		
Deutliche und starke Mängel				
Deckel nicht ganz zugeschraubt	4	3		
Alter oder schlechter Deckel	2	1		
Glas/Etikette verschmutzt	2	1		
andere Mängel :	4		3	2
Total Verpackung				
Total Verpackung und Etikette x 3 (Maximum 30 Punkte)				

Abschnitt Etiketten und Verpackung des Bewertungsblattes der Honigprämierung.

ein Thymolprodukt in zu hoher Dosierung oder zu lange im Einsatz war. Der Geschmack kann auch durch das Schleudern von alten, dunklen Brutwaben ungünstig beeinflusst werden. Dies musste in einem Muster ernsthaft vermutet werden. Es handelte sich um einen eher dunklen Blütenhonig, der schon wegen seiner Farbe auffiel und einen deutlichen Fremdgeschmack aufwies. Eigentlich dürfte dies nicht vorkommen, denn jeder Siegelimker verpflichtet sich, keine Brutwaben zu schleudern.

Probleme bei Verpackung und Beschriftung

Für einen Platz in der Topliga musste auch das Äussere des Produktes tadellos sein. Gerade hier wurden unnötig Punkte vergeben. Zum Beispiel beim Thema Goldsiegel: Die Anforderungen für die Teilnahme am Wettbewerb waren eindeutig, nur Siegelimker durften mitmachen. Wie mehrfach in der Bienen-Zeitung festgehalten, wird verlangt, dass Siegelimker auch das Goldsiegel verwenden. Es ist also selbstverständlich, dass die Honige mit einem Goldsiegel versehen sein mussten. Trotzdem enthielten rund 10 Honiggläser entweder gar kein Siegel, ein für Goldsiegelimker nicht erlaubtes Siegel (zum Beispiel mit dem Vermerk

«ökologischer Imker», was von der Lebensmittelkontrolle nicht akzeptiert wird oder ein Siegel der VSI-Fachgeschäfte) oder das «alte» Goldsiegel, welches seit diesem Jahr nicht mehr verwendet werden darf. Ganz speziell war die Idee, das Goldsiegel, welches ja auch als Öffnungsschutz verwendet werden sollte, quer über den Deckel zu kleben, ohne dass ein Teil auf das Glas heruntergezogen wurde. Hier hat der Imker oder die Imkerin wohl den Zweck des «Siegels» nicht ganz erkannt. Übrigens wurden noch keine Punkte abgezogen, wenn das Siegel umgekehrt angebracht wurde, also mit dem Sechseck nach unten. Bei einem weiteren Wettbewerb wird

aber erwartet, dass das Sechseck auf den Deckel zu liegen kommt, damit es der Konsument sofort erkennen kann.

Mangelhafte Etiketten

Auch eine Anzahl Etiketten entsprachen nicht den Anforderungen. So fehlte zum Beispiel bei einigen Proben die Losnummer. Oder es wurden Angaben über den Energiegehalt (zum Beispiel 1200 kJ) gemacht, ohne dass die nötigen und vom Lebensmittelrecht vorgeschriebenen vollständigen Informationen vorhanden waren. Es sollte also entweder ganz auf die Angabe von Inhaltsstoffen verzichtet werden oder dann die vollständige Liste aufdruckt sein (siehe Muster).

Bestandteil	Menge
Brennwert	285 kcal / 1194 kJ
Protein	0,4 g
Fett	0,0 g
Kohlenhydrate	69,8 g
davon Zucker	66,3 g
Ballaststoffe	0,0 g

Muster zur Angabe von Inhaltsstoffen.

Auch die Angabe «Honig besteht aus Traubenzucker» führte zu Abzügen.

Wenig erfreulich waren auch einige Beispiele, bei welchen Etiketten oder Siegel schräg auf die Gläser aufgeklebt worden waren. Zudem enthielten einige Etiketten Falten oder waren nicht bis zum Etikettenrand aufgeklebt. ☐



FOTO: ROBERT SIEBER

Die siegreichen Imker /-innen hatten Gelegenheit, an einem VDRB Stand an der OLMA ihre Honige zu verkaufen.

Ambrosius – Bischof mit Bienenkorb

RENÉ ZUMSTEG, LAVATERSTRASSE 65, 4127 BIRSFELDEN

Die Ikone ist das Kultbild der Ostkirche. Sie dient der Verehrung einer heiligen Person. Zugleich erinnert sie an das christliche Menschenbild, das besonders die Seele wertschätzt. Die Ikone wurde in der Regel auf eine Holztafel gemalt. Als Andachtsbild wurde sie zu Hause oder in der Öffentlichkeit, in Kirchen und Klöstern, verehrt.

Gebohren um 339 zu Trier als Sohn eines hohen Beamten wurde Ambrosius nach dem frühen Tod seines Vaters für die staatsmännische Laufbahn in Rom ausgebildet. Der heilige Ambrosius gehört zu den vier grossen

lateinischen Kirchenvätern. Er war ein sehr eifriger Seelsorger, der die Menschen in seinen Bann zog und für sie uneingeschränkt da war. Ein wahrhaft geeigneter Schutzpatron für uns Imker, unsere Bienen, die Kerzenmacher und Lebkuchenbäcker!

Heiligenlegende

Die Darstellung des Heiligen mit einem Bienenkorb und einem Bienen-schwarm um sich herum geht auf Heiligenlegenden zurück. Davon gibt es zahlreiche Varianten; eine davon lautet folgendermassen:

«Als Ambrosius noch in der Wiege lag und schlief, flog ein Schwarm Bienen daher. Der liess sich nieder auf seinem Gesicht und drang in seinen Mund, als sei er ein Bienenstock. Die Bienen taten dem Knäblein jedoch nichts zuleide und flogen nach einer Weile weiter, ehe die erschreckten Eltern ihnen wehren konnten. Der Vater legte dieses seltsame Ereignis als ein Zeichen dafür aus, dass die Zukunft Grosses mit seinem Sohn vor habe.»

Später wurden die Bienen als Sinnbild der Beredsamkeit und der Gelehrsamkeit gedeutet, nach dem Ausspruch: «Sie träufeln Honig in seinen Mund und fliegen davon, ohne das Kind zu verletzen», oder sie haben ihm die «honigsüsse Sprache» seiner späteren Schriften und Hymnen vermittelt.

In der katholischen Kirche feiert man am 1. November das Fest «Allerheiligen». Der Heilige Ambrosius hat seinen Tag der Verehrung im Heiligenkalender am 7. Dezember.

Wer sich eingehender für die Ikonenmalerei interessiert, wende sich an den Autor. ◊



IKONE: RENÉ ZUMSTEG

INTERPELLATION

Kanton soll Imkerei fördern

HANS KÄSER, OBERÖNZ

Wie fast überall in der Schweiz, so nimmt auch im Kanton Bern die Anzahl der Bienenvölker stetig ab. Grossrat Josef Jenni befürchtet, dass der Bestäubungsdienst der Bienen bald nicht mehr flächendeckend gewährleistet ist. Um auf dieses Problem aufmerksam zu machen, hat er sich mit einer Interpellation an den Regierungsrat gewandt.



FOTO: HANS KÄSER

Besuch auf dem Lehrbienenstand unteremmentalischer Bienenfreunde in Oberburg: (von links) Standwart und Bienenkommissär Rudolf Schneider, Hasle-Rüegsau, im Gespräch mit Josef Jenni, EVP-Grossrat und Solartechnik-Unternehmer, Oberburg.

«Die Bestäubungsarbeit der Honigbienen an Obst-, Beeren- und anderen Kulturen ist volkswirtschaftlich von grosser und nachhaltiger Bedeutung», stellt der Oberburger Grossrat Josef Jenni fest. «Schweizweit erbringen sie einen volkswirtschaftlichen Nutzen von jährlich 300 bis 500 Millionen Franken.» Die Honigbiene sorge aber auch dafür, dass sich die Samen und Früchte der Wildpflanzen bildeten und dadurch die Vielfalt der Arten erhalten bleibe. «Die Biene hat auch an der Bestäubung dieser Pflanzen einen Anteil von 85 Prozent.»

Imkerei schrumpft

Während man im Jahr 2005 im Kanton Bern noch 32 706 Bienenvölker zählte, waren es ein Jahr später nur noch 32 448. Die Abnahme betrug 258 Völker oder drei Viertel Prozent. Gründe für den Rückgang sieht Jenni darin, dass die Imkerei in den letzten drei Jahrzehnten anspruchsvoller geworden ist. «Seit dem Befall durch die Varroamilbe können die Bienenvölker ohne fachkundige Pflege nicht mehr überleben», stellt er fest. Zum Teil seien die Imkerinnen und Imker damit überfordert, «und dieses

Problem wird wohl noch Jahre oder gar Jahrzehnte andauern».

Strapazierte Vereine

Für die Aus- und Weiterbildung der Imkerschaft sind nach wie vor die Imkervereine zuständig. Doch sie sehen sich mit sinkenden Mitgliederzahlen und zunehmender Überalterung ihrer Mitglieder konfrontiert. «Die finanziellen, personellen und materiellen Ressourcen der Vereine stehen im Widerspruch zu den steigenden Anforderungen in Sachen Ausbildung und Nachwuchsförderung», sagt Jenni. «Hier muss dringend etwas unternommen werden.»

Regierung gefordert

Im Rahmen der laufenden Session hat sich Grossrat Jenni mit einer Interpellation an den Regierungsrat gewandt. Die Regierung wird aufgefordert, die ökologische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienen im Kanton zu erheben und aufzuzeigen, wie der Rückgang der Bienenhaltung gestoppt werden könnte. «Wer soll die Blüten bestäuben, wenn die Bienen aussterben?», lautet die letzte Frage des Interpellanten an die Regierung.

Die Anfrage haben spontan 25 Ratsmitglieder quer durch alle Parteien mitunterzeichnet, obwohl Jennis Unterschrift allein genügt hätte. Die Antwort der Regierung ist anlässlich der Januar-Session 2008 zu erwarten. ◻

«Mini-Plus»

– Das Interesse wächst und wächst ...

Helen Schilliger, Wilihof

Nach dem Erfahrungsbericht über das «Mini-Plus»-Magazin der Sektion Luzerner Surental in der Bienen-Zeitung 4/07 erhielten wir sehr viele Anfragen zu Material und Betriebsweise, welche wir hoffentlich zur Zufriedenheit aller Fragenden beantworten konnten.

Wir wissen, dass es mittlerweile im VDRB-Gebiet viele neue Mini-Plus-Züchter/-innen gibt. Surentaler Imker/-innen haben im vergangenen Bienenjahr weitere Mini-Plus-Erfahrungen gesammelt und werteten diese laufend aus.

Dank dem Überwintern von zahlreichen, wertvollen Jungköniginnen im Mini-Plus werden wir Surentaler Imkerinnen und Imker im Frühling 2008 wieder keinen Königinnenmangel für eventuell weisellose Bienenvölker haben und können auch wieder früh mit der Jungvolkbildung starten.

Das Resultat unserer Mini-Plus-Erfahrungen allgemein und unserer Arbeiten im Frühling 2008 präsentieren wir allen Interessierten aus nah und fern an einer öffentlichen Veranstaltung zur Jungvolkbildung und Mini-



FOTOS: HELEN SCHILLIGER

«Jungbrunnen» für Frühling 08: Mini-Plus-Stand (plus zwei Apidea-Bienenkästen) von Severin Hummel bereit für die Überwinterung. Auch Severin hat den Ratschlag von Zuchtchef Bruno Kaufmann ernst genommen: «Füttern, bis sie nicht mehr nehmen; nur dann reicht das Futter im Mini-Plus bis zum Trachtbeginn im Frühling.»

Plus-Betriebsweise am 22. Juni 2008 in Winikon.

Wir danken jetzt schon der Mini-Plus-Zuchtgruppe unter der Leitung von Bruno Kaufmann für die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten. ◻



Bruno Kaufmann sammelte dieses Jahr Erfahrung mit seinen Mini-Plus-Pollenfallen. Den Prototyp verfeinerte er nach allen Hygiene- und Sammelkriterien, damit wir solche Pollenfallen herstellen und im Jahr 2008 Pollen mit Mini-Plus, vorwiegend für den Eigenverbrauch, sammeln können. Dies natürlich nur in «überwinterten» Mini-Plus-Völkern.



Auch Imkerinnen, wie hier Andrea Giger, schreinern für das Mini-Plus. Im Winter 2008 fertigen wir wieder Mini-Plus-Böden, -Deckböden, -Pollenfallen und Zuhängerrahmen für den CH-Kasten.



Schweizer Imker auf Bienensuche in indischer Grossstadt

PETER GROLIMUND, WORLI, MUMBAI

Bienen und Honig geniessen in Indien ein hohes Ansehen. Trotzdem scheint die Biene sich aus der Grossstadt Mumbai verabschiedet zu haben.

Es war keine leichte Entscheidung. Mein Arbeitgeber hatte mir das Angebot unterbreitet, während zwei Jahren in Indien zu arbeiten. Nach ausführlichem Abwägen im Kreise der Familie war der Entscheid gefasst: Diese einzigartige Gelegenheit durfte nicht ungenutzt bleiben. Schweren Herzens trennte ich mich von meinen Bienenvölkern in der Schweiz. Das Bienenhaus wurde nicht einfach nur für die Winterruhe geschlossen, sondern für eine längere Zeit. Wie würde es bei meiner Rückkehr aussehen?

Kein Bezug mehr zur Umwelt

Nun lebe ich schon eine Weile in Indien, die ersten 10 Monate davon in Mumbai, dem ehemaligen Bombay. Die Stadt ist riesig. 16 Millionen Einwohner sollen hier leben. Andere Quellen sprechen gar von 20 Millionen, beinahe dreimal so viele Einwohner in einer einzigen Stadt wie die gesamte Einwohnerzahl in der Schweiz. Indien, im speziellen Mumbai, lässt den Bienenzüchter ahnen, wie geschäftig es in einem Bienenstock zu und her geht. Da herrscht keinen Moment Ruhe. Da ist jederzeit ein Brummen und Tuten von Tausenden von Individuen. Manchmal hatte ich allerdings den Eindruck, das Tuten sei so zahlreich, dass es mehr Königinnen als Arbeiterinnen gebe. Es gibt aber einen bedeutenden Unterschied. Im Gegensatz zu den Bienen scheinen die Menschen ihren Kontakt und Bezug zur Natur verloren zu haben. Es entsteht der Eindruck, dass der Mensch als «höheres» Wesen weniger Verstand für seine Umwelt habe als unsere Bienen.

Klimatisch liegt Mumbai in den Subtropen. Die Temperaturen fallen nachts nie unter 17 Grad Celsius, tagsüber wird es bis zu maximal 37 Grad warm. Im Sommer, während der



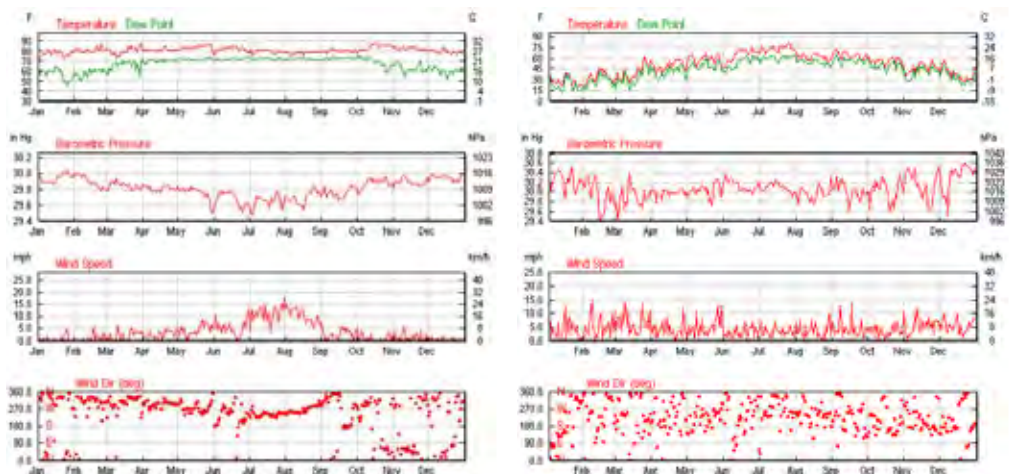
FOTOS: PETER GROLIMUND

Zeit des Monsuns, fallen immer wieder unglaubliche Niederschlagsmengen. 2005 fielen in Mumbai innerhalb 24 Stunden 1000 Millimeter Regen, einen ganzen Meter! Dies führte zu gravierenden Überschwemmungen, vor allem, weil Mumbai am Meer liegt und das Wasser bei Flut nicht

abfliessen kann. Da sich diese Überschwemmungen aber gleichzeitig mit den Wirbelstürmen in New-Orleans ereigneten, schenkte ihnen die internationale Presse kaum Beachtung.

Interessant ist ein Vergleich der jährlichen Wetterdaten mit einer Schweizerstadt, z. B. Basel (Grafik unten).

Der Tadsch Mahal in Agra.



Wetterdaten von Mumbai (links) und Basel (rechts) vom 1. Januar 2006 bis zum 2. Januar 2007.¹



Hotel «The Taj Mahal Palace & Tower, Golden Dragon». Das Dessert steht bereit: «Honey-Noodles».

Mumbai ist die Stadt mit dem zweitgrössten Slum der Welt. Mehr als anderswo prallen hier Reichtum und Armut aufeinander. Neben hochmodernen, bis zu 40 Stockwerken zählenden Hochhäusern, liegen Quartiere, in welchen die Ärmsten wohnen. Dass der Kontrast in dieser Art über-

haupt möglich ist, geht nicht zuletzt auf den Hinduismus zurück. Er ist eine Art Symbiose. Viele der ärmeren Leute arbeiten für die Wohlhabenden in den Hochhäusern. Es ist aber beeindruckend zu sehen, wie zufrieden die Leute sind. Ein Vergleich mit den unzufriedenen Gesichtern in einer Schweizer Stadt stimmt nachdenklich.



Reklame in der «Times of India»: Ein neues Einkaufszentrum weist mit einer Honig gefüllten Wabe und mit Bienen auf optimale Einkaufsmöglichkeiten hin.

Honey's like sugar to the body

It's all glucose

Sugar levels rise
The effect of honey on sugar levels is the same no matter what its source.

Honey vs Sugar
Honey may be a good substitute for sugar because of added benefits such as antioxidants found in dark honey.

health & life

New York, Times
The effect of honey on blood sugar levels is the same no matter what its source, a new study shows. Tapida, clover, buckwheat and acacia honeys had virtually identical glycemic indexes, Dr. Mark Ferns and Jennifer Hama of the University of South Australia report. The glycemic index of a food is a measure of how quickly it causes blood sugar to rise. High carbohydrate, low fibre foods such as white bread or bananas have a high glycemic index, while high fibre foods containing complex carbs, including most vegetables, have a low glycemic index.

There is some evidence that the fructose-to-glucose ratio contained in honey may affect its glycemic index, as can its floral source, Ferns and Hama write in the August issue of the Journal of the American Dietetic Association.

To investigate, the researchers from the San Diego State University, California, first

...ed the blood sugar levels of 16 healthy adults before and after they ate one of four different varieties of honey produced in the United States. The National Honey Board helped fund the study.

There was no statistically significant difference between the glycemic indexes of the four varieties of honey, the researchers found, and the fructose-to-glucose ratio of a honey variety had no relationship to its glycemic index.

Nevertheless, the researchers note, honey may offer advantages over other sweeteners such as refined sugars.

Dark honey can be rich in antioxidants, while some honey varieties contain beneficial bacteria. "Because honey has potential health benefits and induces a similar glycemic response, substituting honey in place of sugar may be warranted," said the researchers.

Restaurants serviert werden dürfte: die so genannten «Honey-Noodles» (Bild nebenan). Eine hervorragende Nachspeise, welche auch selber hergestellt werden kann. Rezepte sind auf dem Internet zu finden.

Ich nutzte die Gelegenheit und fragte den Kellner, woher das Hotel den Honig beziehen würde. Nach seiner Nachfrage in der Küche musste er mir aber mitteilen, dass auf dem Honigbehälter die Adresse der Lieferfirma nicht mehr sichtbar sei ...

Bienen und Honig in Werbung und Medizin

In Indien wird in der Werbung oft der Fleiss der Bienen oder die Süssigkeit des Honigs mit den beworbenen Produkten in Zusammenhang gebracht. Dies wird besser verständlich, wenn man weiss, dass Honig als Produkt einen viel höheren Stellenwert genießt als bei uns. Auch in der Medizin scheint die Bedeutung des Honigs viel bedeutsamer zu sein als bei uns. Hier darf Honig auch als Heilmittel angepriesen werden.

Immer noch keine Bienen ...

Nach vielen Monaten in Mumbai hatte ich immer noch keine Biene zu Gesicht bekommen. Dann, endlich ein konkreter Hinweis, dass es tatsächlich Bienen gibt. Auf unserer Ferienreise, in den nördlichen Teil des Landes, von Dehli nach Agra und Jaipur war es soweit. Meine Frau sah einen Schwarm an einem der bedeutendsten Kulturgüter hängen, dem «Red Fort of Agra» (Bild nächste Seite). Agra ist der Ort, wo auch das weltberühmte Tadsch Mahal steht (Bild vorhergehende Seite). Es war ein wunderschöner Schwarm, der sich nicht um die historische Bedeutung des Gebäudes kümmerte oder sich vielleicht gerade deshalb dort niedergelassen hatte?

Aus beruflichen Gründen musste ich im Juni nach Hyderabad umziehen. Hier sah ich bereits im ersten Monat zwei Bienenschwärme an einem ungewöhnlichen Ort. Mehr darüber in einem nächsten Beitrag.

Anpreisung von Honig für die Behandlung von Entzündungen in der «Times of India».



Das «Red Fort of Agra» ist ein bedeutendes Kulturdenkmal Indiens aus der islamischen Mogulzeit (Teil des UNESCO Welterbes).

Allen Imkern wünsche ich ein gutes Überwintern der Bienen nach einem Sommer, der offenbar fast an den Monsun in Mumbai erinnerte. ☞

Referenzen

1. Globale Wetterinformationen: www.wunderground.com
2. Zeitung: Times of India <http://timesofindia.indiatimes.com/>
3. Hotel-Restaurant: Hotel The Taj Mahal Palace & Tower, Mumbai, www.tajhotels.com/FoodandWine/The%20Taj%20Mahal%20Palace%20&%20Tower,MUMBAI/GOLDEN%20DRAGON/default.htm
4. Red Fort of Agra: http://en.wikipedia.org/wiki/Agra_Fort
5. Taj Mahal of Agra: http://en.wikipedia.org/wiki/Taj_Mahal



Bienenschwarm am «Red Fort» in Agra.

Pflanzennamen in der Bienenzeitung

Das Titelbild der SBZ 9/2007 macht sich wirklich nicht schlecht, für einige Verwirrung sorgte aber die Bezeichnung «Steifhaariges Milchkraut». Wir haben uns nämlich in einer schweizerischen Buchhandlung mit einem seriösen Pflanzenbuch eingedeckt («Der BLV Pflanzenführer für unterwegs», Ausgabe 2005). In diesem Buch kommt auch ein Milchkraut vor. Dieses ist aber ein anderes Gewächs.

Auf der Website «Wildpflanzen.ch» der Wildpflanzen-Info-stelle in Basel haben wir dann obigen Namen gefunden, inklu-

sive Bild. Beim deutschen Namen steht dort: «Steifhaariges Milchkraut, Steifhaariger Löwenzahn, Rauher L., Gemeiner L.».

Das scheint nun wirklich nicht korrekt zu sein: Der «Gemeine Löwenzahn» (*Taraxacum officinale*) ist der bekannte «Wiesen-Löwenzahn», welcher ja im Frühjahr blüht.

Wenn man den «Rauhen Löwenzahn» zerquetscht, fliesst keine Milch, im Gegensatz zum «Gemeinen Löwenzahn». Die Bezeichnung «Milchkraut» ist darum unserer Meinung nach nicht passend.

Manfred Berger ☉



FOTO: MANFRED BERGER

Titelbild der SBZ 9/2007, Honigbiene besucht Steifhaariges Milchkraut (*Leontodon hispidus*). Es blüht im Herbst.



FOTO: ANDREA RÖTHLISBERGER

Der «Gemeine Löwenzahn» (*Taraxacum officinale*) blüht im Frühling.

Antwort der Redaktion

Die deutschen Artnamen sind so eine Sache. Es existieren viele verschiedene lokale Namen für die gleichen Pflanzen im deutschsprachigen Raum und die Bezeichnungen in den deutschen Bestimmungsbüchern (z.B. BLV) weichen sehr oft von den in der Schweiz gebräuchlichen Artnamen ab. Man kann sich deshalb nur an die lateinischen (wissenschaftlichen) Namen halten, wenn man bei der Bestimmung sicher gehen will.

Wir in der Bienen-Zeitung halten uns bei den deutschen Namen, wenn immer möglich, an die in Fachkreisen anerkannten schweizerischen Standardwerke auf dem Gebiet der Botanik «Flora Helvetica» von Wagner und Lauber oder «Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz» von Binz/Heitz.

Dort wird die Gattung «*Leontodon*» mit Milchkraut bezeichnet, im Gegensatz zum gewöhnlichen Löwenzahn, der wissenschaftlich «*Taraxacum officinale*» heisst und in eine andere Pflanzengattung gehört.

Auf der letzten Botanik-exkursion mit Fachleuten an der ich teilgenommen habe, wurde der Name «Milchkraut» für *Leontodon* (der wissenschaftliche

Oha lätz – aber so nöd!

Bei einer Herbstwanderung am Bodensee (Untersee, Thurgau) habe ich auf einem unbedienten Verkaufsstand von landwirtschaftlichen Produkten folgende «Sünden» festgestellt:

- keine Honigetikette
- keine Adresse
- kein Erntedatum
- kein Haltbarkeitsdatum
- kein Erst-Öffnungsschutz (Siegel)

Der Honigverkauf wird hier wie vor 100 Jahren praktiziert. Wir sind aber jetzt am Beginn des 3. Jahrtausends mit einem griffigen Lebensmittelgesetz!

Jean-Daniel Süssstrunk-Meier,
Zürich ☉



FOTO: JEAN-DANIEL SÜSSSTRUNK-MEIER

Name bezieht sich auf die gezähnten Blätter) ebenfalls diskutiert. Es scheint, dass sich der Name eher darauf bezieht, dass die Pflanze ein ausgezeichnetes Futter für Kühe darstellt (die davon viel Milch geben), aber auch der Milchsaft könnte eine Rolle gespielt haben. Man war sich da auch unter Fachleuten nicht ganz einig. Im Volksmund werden diese gelben, schwierig zu bestimmenden Korbblütler sowieso nicht sauber auseinander gehalten.

Der «*Leontodon hispidus*» heisst in der Schweiz nach der Flora Helvetica «Steifhaariges Milchkraut», auch wenn diese

Pflanze noch viele andere Lokalnamen besitzt.

Mehr zur Namensvielfalt, gerade des «Löwenzahns», finden sich in meinem Artikel zum Löwenzahnhonig in der BZ vom Januar dieses Jahres: «Der Löwenzahnhonig – Produkt einer vielseitigen Pflanze mit unzähligen Namen».

Franz-Xaver Dillier,
Redaktion Bienen-Zeitung ☉

Literatur

1. Lauber, K.; Wagner, G. (2007) Flora Helvetica, 3773 Farbfotos von 3000 wildwachsenden Blüten- und Farnpflanzen, einschliesslich

wichtiger Kulturpflanzen, Artbeschreibungen und Bestimmungsschlüssel, Haupt Verlag, Bern, 4. vollständig überarbeitete Auflage.



2. Flora Helvetica, CD-ROM, 3. Auflage 2005.

Jungimker

Wir sind Jungimker im Grundkurs 07/08 in Affoltern a. A. und es hat uns schon richtig «de Ärmel inegno». Unser Sohn Yorick (2 ½ Jahre) lässt es sich nicht nehmen, die Bienenzeitung erklärt zu bekommen (siehe Bild). So freut sich bei uns also die ganze Familie auf die neue Nummer.

Danke für ihr Engagement und die vielseitigen Berichte!

Manuela und Matthias Gasser,
Knonau ☉



FOTO: MANUELA GASSER

☉ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein / BL

Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf / UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

DELEGIERTENVERSAMMLUNG DER AARGAUISCHEN BIENZÜCHTERVEREINE IN MÖHLIN

Aargauer Imker sind nicht sorgenfrei

HANS ZEMP, ZUZGEN

Die Delegierten trafen sich zu ihrer alle zwei Jahre stattfindenden Tagung erstmals unter der Leitung von Präsident Fritz Imhof, Kienberg. Neben der Besichtigung der Schweizerischen Rheinsalinen in Möhlin bildete das Referat von Leo Famulla zum Thema «Zucht der Honigbiene im Landesverband Baden» den Schwerpunkt der Tagung.

In der Grussbotschaft der Regierung verriet Landammann Ernst Hasler, dass er in jungen Jahren auch etwas von der Imkerei mitbekommen habe, weil seine Mutter Bienen hielt. «Ohne die Imkerei gäbe es die Landwirtschaft so nicht», erklärte Ralf Bucher, Geschäftsführer des Aargauer Bauernverbandes. Aus diesem Grunde soll auch das Baubewilligungsverfahren für Bauten im Zusammenhang mit der Imkerei vereinheitlicht werden und im Baugesetz Eingang finden. Im Tierseuchengesetz sollen Änderungen dahin-

gehend aufgenommen werden, dass im Bedarfsfall eine gewisse «Grosszügigkeit» erkennbar werde. «Es kann nicht sein, dass der Aufwand grösser ist als der Ertrag», meinte Bucher.

Besorgte Worte des Bieneninspektors

Bieneninspektor Markus Widmer, Hausen, stellte bei seinen Kontrollen fest, dass die Varroabehandlung «teils gut, teils katastrophal» sei. Bei ungenügender Behandlung sieht er für die Auswinterung der Bienen schwarz. Sorgen bereitet ihm auch das Auftreten der Faul- und Sauerbrut. Bei der Faulbrut machte sich Widmer für die Anwendung der Ganzheitsmethode stark, das heisst die Liquidation der befallenen Völker samt ihren Beuten. Er appellierte eindringlich an sauberes Arbeiten, regelmässiges Reinigen der Gerätschaften und Kontrolle der Bienenvölker. Ein wissenschaft-



Landammann Ernst Hasler erhält von Kantonpräsident Fritz Imhof eine Süssigkeit aus dem Fricktal mit auf seinen Weg nach Aarau.

lich nicht erhärtetes, aber für ihn durchaus in Frage kommendes Verschleppungsrisiko sieht er in den Glassammelstellen, wo unsauberes Recyclinggut angeliefert werde und zu Krankheitsübertragungen beitragen könne. Hier seien die politischen Instanzen gefordert.

Feuerbrand wird immer mehr zum Problem

Die starke Ausbreitung des Feuerbrandes im laufenden Jahr bereitet Präsident Fritz Imhof Sorgen. Ortet er im April normalerweise etwa zwei bis drei Ansteckungsherde, so waren es in diesem Jahr deren sechzehn. Dem Einsatz von Streptomycin gegen Feuerbrand kann der Präsident nichts abgewinnen, weil eine gewisse Belastung des Honigs mit diesem Antibiotikum nicht auszuschliessen ist, was in keiner Art und Weise erwünscht sein kann. Darum sei der Honig zu untersuchen und, falls belastet,

fachgerecht zu entsorgen und eine entsprechende Entschädigung zu bezahlen. Imhof sieht auch Probleme in der unterschiedlichen Anwendung der rigorosen Bekämpfungsmethoden in den verschiedenen Kantonen. Sorgen bereitet zudem die Überalterung der Imkerinnen und Imker. Von ihnen haben 62 % die Altersgrenze von sechzig Jahren bereits überschritten.

Bienenzucht im Landesverband Baden

Leo Famulla, Zuchtobmann des Badischen Imkerverbandes, stellte die Bienenzucht der badischen Imker mit der Carnica-Rasse vor. Ausführlich zeigte er auf, wie durch die Zuchtziele guter Honigertrag, Sanftmut, Wabensitz, Schwarmträgheit, Winterfestigkeit und Varroatoleranz erreicht werden sollen. Um diese Ziele zu erreichen, gelangen Hochgebirgs- oder Inselbeschickung, aber auch künstliche Besamung zur Anwendung.

Der Bienenzüchterverein Rheinfeldern unter seiner Präsidentin Ruth Schafroth durfte einer interessanten und informativen Tagung Gastrecht geben. ☐



Leo Famulla stellt das Projekt «Zucht der Honigbiene im Landesverband Baden» verständlich und anschaulich vor.



10 Jahre Belegstation Schuflenberg im Toggenburg

RENÉ ZUMSTEG, BIRSFELDEN

Ein Züchterseminar, ein Carnica Familiensonntag, über 200 Teilnehmende – ein erfolgreicher SCIV Anlass.

Die Zuchtgruppe St. Gallen-Fürstenland-Toggenburg zusammen mit der B-Belegstelle Schuflenberg hatten weder Mühe noch Aufwand gescheut, um einen grossartigen Anlass zu organisieren. Im Namen aller Mitwirkenden begrüsst Jakob Künzle die Gäste. Die besten Wünsche für einen lehrreichen Tag durften vom Präsidenten der SCIV, Pius Birri, und vom Präsidenten des St. Galler Kantonalverbandes, Hans Züst, entgegengenommen werden.

Morphometrie, Vitalität und Bruthygiene

Mit Applaus wurde Roland Keller aus Berlin zum Züchterseminar begrüsst. Keller ist der «Vater» der Software, mit welcher Flügel Daten der Honigbiene zur Bestimmung der Rassenzugehörigkeit genutzt werden. «Einfacher gesagt als getan», meinte Spezialist Ruedi Weber zum Einstieg in das Referat und betont auch gleich, dass diese Arbeit ohne die grosse Mithilfe



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Jakob Künzle begrüsst die Gäste und informiert über das Tagesprogramm.

seiner Frau Brigitte gar nicht zu bewältigen wäre. Bis eine Grafik vorliegt, müssen viele Bienenflügel aufbereitet, aufgeklebt und digitalisiert werden. Als Grundlage für die Vermessung werden pro Flügel 34 Messpunkte bestimmt. Für einen Rassenvergleich müssen mindestens 400 Flügel aufgeklebt und ausgemessen werden. Im Jahre 2006 wurden so 6 500 Flügel mit insgesamt 120 000 Messpunkten ausgemessen. Auch für Eingeweihte eine beeindruckende Grössenordnung! Neben diesen morphometrischen Daten werden auch der Vitalität und der Bruthygiene grösste Bedeutung beigemessen.

Erfolgreiche Belegstation

Nach Grillwürsten und einem vorzüglichen Kuchenbüffet der Imkerfrauen wurde die auf 1000 Meter gelegene Belegstation unter die Lupe genommen. Schuflenberg ist eine B-Belegstelle, also dazu bestimmt, leistungsstarke Wirtschaftsköniginnen hervorzubringen. Dies gelingt seit Jahren bestens. Die

grosse Anlage ist vorbildlich gepflegt und wird fachmännisch betreut. Die 12 Drohnenvölker werden dauernd auf Bruthygiene und Sanftmut geprüft. Natürlich bereiten die zunehmenden Sauerbrutfälle in der Region Sorgen, doch bis jetzt blieb die Station von jeglichen Seuchen verschont. «Trotz vieler Hürden muss die Zucht weitergehen», meinte Künzle. «Aufhören wäre ein Rückschritt, auch wenn die Zucharbeiten oft einer

Gratwanderung gleich kommen.» Über den nahen Waldlichtungen befinden sich die inzwischen bestens bekannten Drohnensammelplätze.

Bis zum 1. Juli wurden über 1 000 Königinnen aufgeführt. Der Begattungserfolg liegt bei 78 %. Es ist die einzige Carnica Belegstelle im Kanton St. Gallen, und selbst aus entfernten Kantonen bringen Imker ihre Königinnen auf die Belegstation. «Unsere Carnicaköniginnen sind begehrt», meinte denn auch der Zuchtchef und freute sich, dass auch einige «Dunkle Imker» den Weg auf den Schuflenberg gefunden hatten. «Auch die werden mit dem Alter mal grau und mit ihnen vielleicht auch ihre Bienen.» So oder so, im grossen Festzelt sei für alle genug Platz, betonte Künzle.

Das Zelt war dann auch gut besucht, und fachsimplend ging ein lehrreicher Tag in kameradschaftlicher Runde zu Ende. Im Namen aller Besucher einen herzlichen Dank für diesen erlebnisreichen Tag!



Ruedi Weber erklärt das Flügel ausmessen.



Um alle aufgeführten Königinnen unterzubringen, mussten 120 neue Eichenpfosten eingeschlagen werden. Zurecht gesägte Schaltafeln dienen als Ablage.



AUSBILDUNG IM VEREIN UNTEREMMENTALISCHER BIENENFREUNDE

«In einigen Themen fühlen wir uns noch unsicher!»

PETER LOEPFE, GROSSHÖCHSTETTEN

Obwohl das Kursziel, selber Bienen zu halten, erreicht wurde, bedauerten einige der 12 Teilnehmer, dass der Grundkurs schon abgeschlossen ist. Was tun, wenn sich bei der Pflege der eigenen Völker Fragen und Probleme ergeben? Antworten auf ihre Fragen erhalten die Jungimker/-innen bei den monatlichen Beratungen und Höcks. Unter den erfahrenen Mitgliedern finden sie helfende Paten, die persönliche Berater werden.

Grosses Ausbildungsangebot

Der Vereinsvorstand Unteremmentalischer Bienenfreunde legt viel Wert auf die Ausbildung von Jungimkern und Jungimkerinnen. So werden gleich-

zeitig im Lehrbienenstand in Oberburg und im privaten Bienenstand von Marianna Straubinger Grundkurse angeboten. Ruedi Schneider und Heinrich Leuenberger führen den Königinnenzuchtkurs im Lehrbienenstand durch. Der Bestand von 330 Mitgliedern und das grosse Einzugsgebiet entlang der Emme haben zu zwei Veranstaltungsorten geführt. Berater Erwin Zumstein leitet den monatlichen Höck in Ersigen und Vizepräsident Hans-Ruedi Lüthi denjenigen in Oberburg. Gemeinsame Höcks mit geselligem Teil oder Vortrag sorgen nebst der Hauptversammlung für den Zusammenhalt. Der Verein besteht seit 1888 und wird im nächsten Jahr sein 120-jäh-



FOTOS: RUDOLF SCHNEIDER

Die Bienenvölker von Daniel Stucki haben die Unwetter im Emmental überlebt.

riges Jubiläum feiern und Gastgeber der Delegiertenversammlung des Verbandes Bernischer Bienenvereine sein.

Öffentlichkeitsarbeit

«Wer mit der Zeit geht, um nicht mit der Zeit gegangen zu werden, macht sich in der Region bemerkbar», sagte Rudolf Schneider. Als Verantwortlicher für den Lehrbienenstand hat er im laufenden Jahr mit Käthi Marti und Walter Reist 10 Mal den Verein und die Imkerei in der Öffentlichkeit vertreten. Ihre Vorträge in der kalten Jahreszeit sind bei Senioren, bei Frauen- und Familienvereinen gut angekommen. Geführte Besichtigungen im Lehrbienenstand für verschiedene Vereine ergänzten die Präsenz während dem Sommer. Seit es Ferienpässe für Schulkinder gibt, wird alljährlich mehreren Gruppen das Bienenleben im Lehrbienenstand näher gebracht. Der Kulturkommission Oberburg ist das aktive Vereinsleben der Bienenfreunde nicht verborgen geblieben, und sie hat ihnen einen symbolischen Preis zuerkannt. ◻



Kursteilnehmer vor dem Lehrbienenstand in Oberburg.



SEKTION WYNENTAL UND UMGEBUNG

Pulsschlag an der oberen Grenze ...

JACQUELINE HARTMANN, REINACH

Der Lohn für unsere Arbeit als «angehende» Imker/-innen werden nicht nur einige Kilogramm Honig, sondern vor allem die vielen Stunden voller Bewunderung für dieses einzigartige, für die Natur und den Menschen so wertvolle Lebewesen sein.



FOTOS: JACQUELINE HARTMANN

Jeder Teilnehmer trug ein T-Shirt mit dem Jungimker-Logo.

Am Mittwoch, 5. April 2006 startete eine Gruppe Jungimker, fünf Frauen und fünf Männer, unter der Leitung von Felix Kellenberger den Grundausbildungskurs. Gleich am ersten Abend wurde das handwerkliche Geschick auf die Probe gestellt: Brut-Rahmen drahten war angesagt. Aber auch die Theorie liess nicht lange auf sich warten.

Unbegründeter Angstschweiss

Im laufenden Jahr verbrachten wir einmal im Monat einen Abend in unserem Lehrbienenstand. Als wir das erste Mal einen Bienenkasten öffnen durften – was wäre das für Aussenstehende wohl für ein Anblick gewesen! Fast alle Teilnehmer vermummt, den Pulsschlag an der oberen Grenze! Wie reagieren wohl die Bienen? Glück gehabt! Sie sind sanftmütig, und wir werden nicht gleich angegriffen. Beim zweiten Mal zogen nur noch wenige Teilnehmer den Schleier an. Es bereitet uns viel Freude, mit diesen sanft-

mütigen Wesen zu arbeiten, in der Theorie, vor allem aber im praktischen Bereich. Das erste Ausbildungsjahr verging wie im (Bienen-) Flug.

Im zweiten Ausbildungsjahr haben wir fast den Start verpasst! Mussten wir doch feststellen, dass die Saison rund drei Wochen früher anfang als in anderen Jahren. Dank der guten Erfahrungen vom Vorjahr und der gelernten Handgriffe, ging es in der Praxis doch recht gut voran. Dennoch: Bis wir Königinnen züchten, Ableger und Kunstschwärme bilden und hoffentlich bald eine reiche Honig-



Die zehn Jungimker/-innen feiern mit den Betreuern ihr neu-erworbenes Diplom.

ernte einfahren können, werden wir wohl noch das eine oder andere Missgeschick und vor allem den einen oder anderen Stich erdulden müssen.

Stolze Jungimker

Am 20. Juli 2007 feierten wir unseren «Diplomabend» mit einem Abschiedsessen. Da das

Wetter leider nicht ganz trocken war, durften wir den Abend bei Susanne zu Hause verbringen. Als kleines Dankeschön an unseren Ausbilder überreichten wir ihm ein T-Shirt mit unserem Jungimker-Logo. Auch wir tragen ein T-Shirt mit demselben Logo, stolz darauf Imker zu sein respektive zu werden. ◻

VEREIN URNER BIENENFREUNDE

Der Grundkurs konnte erfolgreich abgeschlossen werden!

Während zwei Jahren absolvierten zwölf angehende «Byyjäler» die 18 Ausbildungseinheiten. Zehn Einheiten widmeten sich vor allem der praktischen Arbeit im Lehrbienenstand in Silenen.

Arbeiten mit der Natur für die Natur

Bienen leisten einen immens wichtigen Beitrag an die Landwirtschaft und an die Biodiversität der Natur. Die angehenden Imker sind sich ihrer diesbezüglichen Verantwortung bewusst. Im Laufe des Kurses wurden die Jungimker eingehend in der artgerechten Haltung der Bienen geschult, ins Handwerk der Honigernte und -bearbeitung eingeführt und mit der richtigen Handhabung und Verhinderung von Krankheiten vertraut ge-

macht. Die versierten Kursleiter, Beat Imhof und Florian Achermann, sowie Thomas Imhof in der ersten Phase, vermochten die Teilnehmer zu begeistern.

Die Urnerimker und -imkerinnen sind bestrebt, gesunde

Bienen zu züchten, ein hochwertiges Honigprodukt zu ernten und vor allem einen wichtigen Beitrag an eine intakte Umwelt zu liefern.

Hans Gisler, Altdorf ◻



FOTO: HANS GISLER

Kursteilnehmer mit den Verantwortlichen der Ausbildung.

Zum Gedenken



**Werner Weber-Soland,
Oberhofen, AG.**

Das Imkerkollege Werner Weber an Herzproblemen litt, wusste man. Deutlicher Hinweis auf seine schwindenden Kräfte war, dass er Ende März dieses Jahres seinen gesamten Bienenbestand von fast 20 gut geführten Völkern inklusive Bienenhaus zum Kaufe anbot. Am 26. Juli ist Werner 76-jährig gestorben und auf dem Friedhof

Mettau beigelegt worden.

Werner war ein rastlos tätiger Mensch. Als gelernter Metzger arbeitete er einige Jahre in Brugg. Später übernahm er den väterlichen Bauernhof im Mettauertal, den er zuerst mit, später ohne Vieh betrieb, dafür hielt er Kaninchen und Bienen. Schichtarbeit in einem Chemiebetrieb erlaubte ihm, die anfallende Hofarbeit mit vielen Kirsch- und Kernobstbäumen nebenbei zu erledigen. Klar, dass Frau und Kinder ebenso gefordert waren. Diese fast übermässige Belastung zehrte an seinen Kräften. Unfälle blieben nicht aus, zwangen ihm Ruhepausen auf. Gewissenhaft und zuverlässig pflegte und vermehrte er seine Bienenvölker. Den Honig verkaufte er auf dem Markt und an der Haustür seiner Stammkundschaft. Die Vereinsnähe waren für ihn ein Muss. Sein vertrautes Gesicht und seine aktive Beteiligung werden uns fehlen.

BZV Laufenburg,
Thomas Senn ☺

Zum Gedenken



Josef Schraner-Wächter, Sulz.

Schon im Frühjahr ist Josef Schraner 90-jährig verstorben, nachdem er sein geliebtes Hobby vor fünf Jahren aufgegeben hatte. Der ehemalige Landwirt im hügeligen Tafeljura und Vater von vier Kindern lernte das Imkerhandwerk, als er noch

nicht 20 war, vom damaligen Vereinspräsidenten Adolf Widmer. Er betreute meist nur eine geringe Anzahl Bienenvölker, die ihm aber viel bedeuteten. Mit Interesse besuchte er jeden Beratungsanlass, nicht nur der Bienen wegen, denn Josef Schraner war ein geselliger und humorvoller Mensch. Er hatte stets den Schalk in den Augen und eine «träfe» Antwort bereit. Seit einiger Zeit «plagten ihn die Knochen», sein Gang wurde schwer, weil die Beine nicht mehr wollten. Seine einst so gesunde Natur ging schliesslich den Weg alles Irdischen.

BZV Laufenburg,
Thomas Senn ☺

Zum Gedenken



**Walter Krummenacher,
Hellbühl.**

Unter grosser Anteilnahme der Dorfgemeinschaft und vieler Imkerfreunde wurde Walter Krummenacher am 30. Mai

zu Grabe getragen. Ein begeisterter Imkerfreund hat uns verlassen. Als Baumwärter war er von der Notwendigkeit der Imkerei für eine gute Obsternte überzeugt. Mit bescheidenen Mitteln hatte er mit der Bienenpflege angefangen. Eine böse Überraschung bereitete ihm der Sturm Lothar: Sein Bienenhaus wurde von den Sockeln gerissen und landete auf der Wiese. Doch Walter gab nicht auf, und schon bald stand ein neues Bienenhaus da. Es war seine letzte grosse Tat für seine Bienen. Walter wird uns als ein tüchtiger, kameradschaftlicher Imker in bester Erinnerung bleiben.

Imkergruppe Hellbühl ☺

Zum Gedenken



Werner Steinacher-Stäubli, Sulz, AG.

Ich sehe ihn vor mir, den hageren Mann mit furchigem Gesicht, der selten lacht, aber ein grosses Herz erahnen lässt. Tatsächlich: Werner liess es an nichts fehlen, wenn es um die Gemeinschaft ging. Er setzte sich in zahlreichen Dorfvereinen und in verschiedenen Funktionen ein, im Veloclub, Naturschutzverein, Krankenpflegeverein und, neben weiteren Organisationen,

auch bei den Bienenzüchtern. Weit gefehlt zu denken: ein echter Vereinsmeier! Er liebte die Stille, Grelles und Schnelles lagen ihm fern. Allein oder mit Familie ging er auf Spaziergänge in die Natur, beobachtete, erklärte, sammelte. Das Protokollbuch des BZV gibt Auskunft: Werner Steinacher wurde 1964 in den Vorstand gewählt, amtierte als gewissenhafter Kassier bis ins Jahr 2000. Im Winter 02/03, als im Verein

mehr als ein Drittel der Völker eingingen, starben auch alle seine Tiere. Der Verlust setzte ihm zu, er nahm ganz Abschied von der Imkerei. Lebenswille und Zuversicht nahmen seither ab. Am 22. August wurde er, 83-jährig, unter grosser Anteilnahme zu Grabe getragen.

BZV Laufenburg,
Thomas Senn ☺



Monatsbericht – September 2007

RENÉ ZUMSTEG, LAVATERSTRASSE 65, 4127 BIRSFELDEN

Vor allem in höheren Lagen kühler als normal, mehrheitlich trocken und im Süden und Westen sonnig.

Dieser Monat bescherte uns besonders schöne Wochenenden. Die Sonne schien jeweils auffallend länger als an den übrigen Wochentagen. In der Region Zürich z. B. hatten wir rund 50 % mehr Sonnenschein. Ähnliche Verhältnisse herrschten auch in Genf oder Basel mit fast 40 % mehr «Wochenendsonne». Das Wetter hält sich doch sonst nicht immer an unseren Wochenkalender!

Temperaturen

Kaltlufteinbrüche drückten die Temperaturen öfters auf Werte, wie man sie aus Spätherbsttagen gewohnt ist. Gegen Ende des Monats fiel im Prättigau sogar Schnee bis auf 900 m. Der Hochdruck und die folgende Herbstsonne sorgten dann aber für eine Normalisierung der Temperaturen. Für grosse Wärme reichte es aber nie, da der Zustrom warm-trockener Luft aus dem Süden ausblieb.

Niederschläge

Einige Kaltluftstöße lösten ergebige Niederschläge aus. Im langjährigen Durchschnitt ist der September der niederschlagsreichste Monat auf der Alpensüdseite. Gleichzeitig zeigten sich aber in diesem Monat nicht selten stationäre Wetterlagen, bei denen in gewissen Landesteilen der Regen ausblieb. Selbst in der Ostschweiz fiel regional zu wenig Regen, weil die polare kalte Luft nicht genügend Feuchtigkeit für entsprechende Niederschläge enthielt. Im Westen und Süden dominierte das sonnige Herbstwetter.

Sonnenschein

Besonders die Südschweiz profitierte vom Schutz der Alpen und genoss fast nur sonnige Tage. Ein Tief über dem Alpenraum sorgte dann für ein trübes Monatsende, sodass insgesamt nur ein kleines Plus an Sonnenstunden resultierte.



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Gartenaster (*Aster novi-belgii*): Bei uns sind Asternbefunde im Honig selten. Stark verbreitet in Gärten, spendet die Aster Nektar und gelben bis orangefarbenen Pollen.

Imkerliche Gedanken

Regional herrschten starke klimatische Unterschiede. Vielerorts honigte es bis in den Oktober, denn es wurde noch eifrig Nektar eingetragen.

Vor gut 20 Jahren ist die Varroa in der Basler Region aufgetaucht. Seither benutzen wir dieselbe Bekämpfungsstrategie, die immer mehr perfektioniert und verfeinert wurde. Anders gesagt, wir glaubten den Para-

siten im Griff zu haben. Meine letzte Kontrolle vom 6. Oktober belehrte mich aber eines Besseren. Ich erlebte eine Reinvasion, wie ich sie noch nie gehabt habe. Auch wer sich seiner Sache ganz sicher ist, sollte weiterhin ein wachsames Auge auf die Unterlagen werfen, in der Hoffnung wenig darauf zu finden!

Einen schönen, bunten Herbst wünscht Ihnen

René Zumsteg ☞

Durchschnittszahlen für den Monat September 2007

Jahr	Temperatur	Sonnenscheindauer	Niederschlagsmenge
2007	12,6 °C	171 Stunden	93 mm
2006	16,6 °C	171 Stunden	101 mm
2005	15,0 °C	176 Stunden	122 mm
2004	14,7 °C	168 Stunden	87 mm
2003	14,2 °C	203 Stunden	63 mm
2002	12,5 °C	131 Stunden	242 mm
Ø 25 Jahre	14,0 °C	152 Stunden	107 mm

Jahr	Flugtage	Sonnentage	Regentage	Schneetage
2007	26,0 Tage	11,6 Tage	9,9 Tage	1,0 auf 1 Station
2006	27,6 Tage	12,2 Tage	9,0 Tage	0
2005	26,6 Tage	7,9 Tage	8,3 Tage	0
2004	26,4 Tage	10,2 Tage	9,7 Tage	2,0 auf 1 Station
2003	28,2 Tage	12,5 Tage	8,3 Tage	1,6 auf 17 Stationen
2002	23,8 Tage	6,1 Tage	12,9 Tage	2,3 auf 6 Stationen



Rapporte aus den Beobachtungsstationen – September 2007

	Meter über Meer	Temperaturen [°C]							Monatsmittel	Konsum/Leistung [g]				Witterung					
		Minima Dekade			Maxima Dekade			Dekade				Sonnenschein		Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Flugtage	
		1	2	3	1	2	3	1		2	3	Total	0						5
1. Zwingen, BL	350	4	4	5	20	25	23	12,4					15	15	14	0	0	10	30
2. Mariastein, SO	520	5	5	5	19	23	22	13,0	-800	-600	+500	-900	11	18	9	0	0	1	29
3. Oberdorf, BL	520	F						17,1											
4. Gansingen, AG	410	3	4	6	22	24	23	13,7	f	f	-1 000	-1 000	9	15	9	0	0	0	24
12. Selzach, SO	440	F																	
13. Büren a. d. A., BE	478	4	5	6	26	27	26	15,0	-1 300	-500	+100	-1 700	7	16	11	0	0	1	25
14. Aarberg, BE	470	7	7	7	23	25	22	15,0	f	f			5	17	10	0	0	1	30
15. Tafers, FR	660	6	5	6	25	25	23	13,8	-600	-400	-300	-1 300	10	11	7	0	0	1	25
16. Schwarzenburg, BE	768	2	2	3	17	20	18	10,5	-850	-1 500	-2 550	-4 900	6	17	6	0	0	2	30
18. Wynigen, BE	527	5	6	7	21	23	21	13,5					21	9	9	0	0	2	30
19. Wasen i. E., BE	755	5	4	7	19	22	22	12,4	f	f			16	10	10	0	0	1	27
20. Emmenmatt, BE	770	4	5	5	20	23	21	12,5		-1 250	-650	-1 900	9	14	8	0	0	1	26
22. Marbach, LU	870	2	4	4	19	21	20	12,0	f	-600	-450	-1 050	8	18	11	0	0	0	26
24. Rickenbach, LU	720	5	4	4	18	24	24	13,0					6	20	13	0	0	0	26
25. Hitzkirch, LU	476	4	4	6	19	23	21	10,3	-1 600	-400	-600	-2 600	5	20	4	0	0	1	21
27. Steinhausen, ZG	440	4	4	5	22	23	22	13,9					7	16	8	0	0	1	30
30. Sattel, SZ	830	4	3	3	20	24	22	13,0	-600	-300	-200	-1 100	7	14	14	0	0	1	21
32. Gibswil, ZH	760	2	2	2	20	22	20	11,5	f	f	-500	-500	5	3	14	0	0	1	27
35. Bichelsee, TG	600	6	5	6	20	24	23	12,8					4	12	16	0	0	6	19
36. Bülach, ZH	425	2	2	3	24	24	26	14,2		-200	+200		6	20	10	0	0	0	25
38. Guntalingen, ZH	462	3	6	6	20	21	22	12,7	f	f	f		9	18	7	0	0	0	30
40. Roggwil, TG	482	5	4	7	23	23	23	14,7	f	f	f		2	24	8	0	0	0	28
41. St. Gallen, SG	670	6	3	5	21	25	22	13,8	-2 200	-1 100	-1 000	-4 300	6	15	12	0	0	0	23
42. Wald, AR	962	5	5	5	23	26	25	13,5	f	f			10	11	18	0	0	0	20
44. Wangs, SG	530	6	5	6	22	24	22	13,6	-800	-800	-600	-2 200	9	13	13	0	0	0	27
47. Seedorf, UR	450	4	4	4	23	22	22	12,5	+500	-300	-700	-500	6	14	10	0	0	0	28
49. Lauterbrunnen, BE	860	2	3	3	18	19	19	10,3					11	14	8	0	0	0	30
51. Adelboden, BE	1295	0	2	1	17	18	18	9,8					13	12	4	1	0	0	24
53. Grund/Gstaad, BE	1085	0	0	0	21	24	22	11,0					0	0	8	0	0	1	23
57. Ernen, VS	1200	0	0	1	19	18	20	10,0					4	22	7	0	0	0	29
61. Vaz/Obervaz, GR	1100	4	2	3	22	21	19	10,9	f	-1 800	-700	-2 500	10	7	13	5	0	1	21
64. Sta. Maria, GR	1338	3	3	3	21	22	19	11,0		-500	-500	-1 000	10	10	7	0	0	0	24
65. Interlaken, BE	570	5	7	7	25	25	23	14,6	-2 200	-3 050	-1 600	-6 850	6	22	9	0	0	0	30

F = Ferien f = füttern

Kurzberichte aus den Regionen, September 2007

Vaz/Obervaz, GR (1 100 m)

In jeder Dekade war es manchmal kühl und nass mit Schneeschauern bis in die Höhenlage meines Bienenhauses. Dazwischen gab es wieder sehr schöne und warme Tage. Die Volkentwicklung in diesem Frühherbst war unterschiedlich. Einige Völker sind sehr stark und haben das Futter schnell verarbeitet. Andere, welche bei der Ernte im Juli noch sehr viele Bienen hatten, sind jetzt auffallend

schwach und haben Mühe, das Futter aufzunehmen.

Martin Graf

Steinhausen, ZG (440 m)

Der Jahreszeit entsprechend herrschten tagsüber milde Temperaturen. Morgendliche Nebel sind bei uns üblich. Die Niederschläge schwankten von mässig bis stark. Die Bienen konnten immer fliegen, Wasser eintragen und Pollen sammeln. Über die ganze Zeit gesehen,

war es ein mittelmässiges Jahr. Laut den Nachbarn war es gut, durchschnittlich oder schlecht. Dahinter steht immer der Bienenvater.

Josef Grob

Gansingen, AG (410 m)

Mit viel Sonnenschein und milden Temperaturen macht der September manches wieder gut. Wenn es aber regnen will, dann gleich zünftig. Auffällig sind einige tiefe Morgentemperaturen

und der, gegenüber andern Jahren, frühe Laubfall. Wie fast nie sonst neigt das Obst zu Fäulnis. Die Völker sind stark, und es geht ihnen gut.

Thomas Senn

Wangs, SG (530 m)

Es herrschte leichter Flug über den ganzen Monat. Mal war es warm und im nächsten Moment wieder kalt. Ich hoffe, dass die Varroabehandlung trotzdem gewirkt hat. Beim Auszählen war



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die Fetthenne (*Sedum spez.*) ist nicht nur als Kulturpflanze stark verbreitet. Auch an Teichen, an Wald- und Heckenrändern lockt diese reichblühende Sommerstaude die Bienen an. Bis in den Herbst spendet sie viel Nektar und Pollen.

es ganz unterschiedlich. Sehr viele von diesen Biestern sind heruntergefallen. Ich hoffe, der Spruch stimmt: Nur eine tote Varroa ist eine gute Varroa.

Friedrich Bucher

Guntalingen, ZH (462 m)

Das Futter wurde dieses Jahr sehr gut aufgenommen. Die Milbenbehandlung mit Thymovar hat auch sehr gut angeschlagen. Zurzeit gibt es in meinen Völkern keine Krüppelbienen und sehr wenig Milben. Trotzdem werde ich anfangs Dezember eine Winterbehandlung mit Oxalsäure durchführen. Das Getreide wurde gegenüber anderen Jahren zwei Wochen früher geerntet. Die anschliessend ausgesäte Phacelia ist jetzt in voller Blüte. So honigt es bis in den Oktober, und die Völker sind nach wie vor sehr stark.

Adrian Ulrich

Zwingen, BL (350 m)

Bereits haben wir kühle Temperaturen, dazwischen aber doch noch Wärme. Die Menschen

wussten nicht immer, was sie bei diesem Wetter anziehen sollten. Wie haben die Bienen wohl diese Temperaturschwankungen verkraftet? Die Volksstärke und der Brutansatz sind immer noch gut. Pollen werden noch eingetragen.

Erwin Borer

Emmenmatt, BE (770 m)

Im September hat die Witterung allmählich herbstliche Züge angenommen. In den Gärten, wo die Herbstflora in reichen Mengen vorhanden war, konnte eine

Obwohl die Sonnenblume (*Helianthus annuus*) als Öllieferant weltweit an zweiter Stelle liegt, erfreut sie doch den Blumenfreund und die Bienen, die im September noch eifrig den Pollen einsammeln. Aus den 55 Arten wurden auch für Bienen attraktive Sorten herausgezüchtet. Es ist nachgewiesen, dass intensive Blütenbestäubung besseren Samenertrag mit höherem Ölertrag ergeben.

FOTO: RENÉ ZUMSTEG

recht gute Pollenausbeute festgestellt werden. Die warmen Tage boten den Bienen noch genügend Gelegenheit, das Winterfutter vollständig zu invertieren und von den Randwaben in den frei gewordenen Wintersitz zu deponieren.

Elisabeth Gurtner

Bichelsee, TG (600 m)

Von einem schönen Herbst konnte man nur träumen, obwohl der Ansatz da gewesen wäre. Vom Wettercharakter aus gesehen, war es, wie schon gehabt, ein Auf und Ab. Die Fütterung und Varroa-Sommerbehandlung wurden abgeschlossen. Aber langweilig wird es einem Imker sicherlich nicht. Man merkt, dass das Jahr dem Ende entgegen geht, die Honignachfrage steigt stetig an.

Christian Andri

Büren a. d. A., BE (478 m)

Es war ein Monat mit allgemein schönem Wetter und mit wenig Nebel. Kaum zu glauben, aber

es honigte ein wenig nach Mitte September. Die Völker machen einen guten Eindruck. Die Pollenversorgung ist gut und die Brut zu dieser Jahreszeit im Abnehmen.

Heinz Ryser

Mariastein, SO (520 m)

Bei dem sonnenreichen Wetter im September begann der Wald bei uns nochmals leicht zu honigen. Was aber noch weit wertvoller war, die zweite Ameisensäurebehandlung konnte bei sehr guten Bedingungen durchgeführt werden. Das Leben im Bienenhaus stimmt gegenwärtig zuversichtlich. Die Völker präsentieren sich stark und lebendig.

Pater Norbert Cueni

⬡ In eigener Sache:

Die Erfassung der Honigernten wird neu organisiert. Aus diesem Grunde erscheint der Erntebericht 2007 erst in einer der nächsten Ausgaben. Für das Verständnis danke ich.

René Zumsteg



**Veranstaltungskalender**

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Do. 1.11.	Herbstversammlung	Unteres Aaretal	FW-Lokal Remigen, 20.00 Uhr
Fr. 2.11.	Monatshöck	Buckfastimkerverband Schweiz	Rest. Ritterhof, Sargans
Fr. 2.11.	Imker-Höck	St. Gallen	Rest. Traube, St. Josefen, 20.00 Uhr
Fr. 2.11.	Herbstversammlung	Biglen und Umgebung	Rest. Bären, Walkringen, 20.00 Uhr
Sa. 3.11.	Bienenwachskerzen herstellen	Ilanz und Umgebung	Camuns beim Präsident, 13.30 Uhr
Sa. 3.11.	Herbsthöck	Egnach und Umgebung	nach separatem Programm
Mo. 5.11.	Erfahrungen mit Kleinzellen	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Mo. 5.11.	Lustiges und Interessantes, Wissenswertes und Vergessenes aus alten Zeiten	Zürcher Bienenfreunde	Guggach Sportzentrum UBS, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 6.11.	Gemeinsamer Höck: Wundbehandlung mit Honig bei Menschen und Tieren	Unteremental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 6.11.	Monatshock	Wiggertaler	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 6.11.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 7.11.	Beratung Zuchtgruppe Oberholz	Seeland	Schützenhaus, Walperswil, 19.00 Uhr
Mi. 7.11.	Hock: Rückblick auf das Honigjahr	Laufentaler	Rest. Rank, 20.15 Uhr
Fr. 9.11.	Herbstversammlung	Oberthurgauischer Imkerverein	Landgasthof Löwen, Sulgen, 20.00 Uhr
Fr. 9.11.	Kulturabend	Frutigen	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 9.11.	Höck: Bruthygiene	Oberhasli	Rest. Bälmlü, Meiringen, 20.00 Uhr
So. 11.11.	Winterhöck	Thurgauischen Bienenfreunde	Rest. Wellenberg Mettendorf, 9.00 Uhr
Do. 15.11.	Imkerabend	Leuk und Umgebung	Feithieren, 20.00 Uhr
Fr. 16.11.	Generalversammlung 2007	Liestal	Rest. Liebrüti, 19.00 Uhr
Fr. 16.11.	Generalversammlung 2007	Seebezirk (SG)	
Fr. 16.11.	Jahresschlusshöck	Thurgauisches Seetal	
Fr. 16.11.	Infoabend: Bienenpflege mit Beevital	Wiggertaler	Rest. Ochsen, Roggliswil, 20.00 Uhr
Fr. 16.11.	Herbstversammlung	Kant. Bienezüchterverein SH	Rest. Altes Schützenhaus, Breite, 20.00 Uhr
Fr. 16.11.	Herbstversammlung	Obersimmental	Lehrbienenstand, 20.15 Uhr
Sa. 17.11.	Herbstversammlung	Thurgauische Bienenfreunde	Gasthaus Trauben, Weinfeld, 9.00 Uhr
Di. 20.11.	Hauptversammlung	Region Jungfrau	Hotel Park, Goldswil, 19.30 Uhr
Di. 20.11.	Samichlousehöck (Jahresrückblick)	Region Jungfrau	Hotel Park, Goldswil, 20.00 Uhr
Fr. 23.11.	Hauptversammlung	See-Gaster	Rest. Frohe Aussicht, Uznach, 20.00 Uhr
Fr. 23.11.	Winterhöck	Sensebezirk Freiburg	Hotel Alpenrose, Alterswil, 20.00 Uhr
Fr. 23.11.	Chlausabend	Prättigau	Rest. Alpina, Schiers, 20 Uhr
Fr. 30.11.	Imkerhöck mit Vortrag	Chur und Umgebung	Rest. zum deckta Brännali, Chur, 20.00 Uhr
Fr. 30.11.	Herbstversammlung	Saaneland	Hotel Spitzhorn, Saanen, 20.15 Uhr
Mo. 3.12.	Chlausehöck: Rückblick auf das Bienenjahr	Zürcher Bienenfreunde	Guggach Sportzentrum UBS, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 4.12.	Chlausehöck	Wiggertaler	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 4.12.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 5.12.	Chlausehöck	Ilanz und Umgebung	Werkhof Castrisch, 19.30 Uhr
Fr. 7.12.	Weihnachtsmärit	Oberdiessbach	Oberdiessbach, 15.00 Uhr
Fr. 7.12.	Imker-Weihnachten	Zäziwil und Umgebung	gemäss Einladung
Fr. 7.12.	Monatshöck	Buckfastimkerverband Schweiz	Rest. Ritterhof, Sargans
Fr. 7.12.	Ambrosiustag	Leuk und Umgebung	
Fr. 7.12.	Imker-Höck	St. Gallen	Rest. Traube, St. Josefen, 20.00 Uhr
Fr. 7.12.	Winterversammlung mit Chlausehöck	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Fr. 7.12.	Imkertreff: (Thema: www.bienen-zo.ch)	Pfäffikon (ZH)	Stiftung zur Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
Fr. 7.12.	Regioortrag: Honigsorten, Biohonig	Gürbetal	Rest. Bad Blumenstein, 20.00 Uhr



Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion Unteremmental Gemeinsamer Höck

Ort: Restaurant. Rudswilbad, Ersigen
Datum: Dienstag, 6. November 2007
Zeit: 19.30 Uhr

Vortrag: «Wundbehandlung mit Honig bei Menschen und Tieren»

Referentin: Helen Schilliger:

Bienenzüchterverein Seeland Imkerverein Laupen/Erlach Bienenzüchterverein Aarberg-Umgebung

Ort: Landwirtschaftliche Schule
Inforama Seeland, 3232 Ins
Datum: Montag, 12. November 2007
Zeit: 20.00 Uhr

Themenabend mit anschliessender Fragerunde:

«Völkerverluste – Bienenviren als mögliche Verursacher»

Refrent: Jean-Daniel Charrière, Mitarbeiter Forschungsanstalt
Agroscope Liebefeld-Posieux ALP

Wachs, Wachsverarbeitung, Kerzen herstellen & Mittelwände giessen

Viel Praxis und wenig Theorie zu diesen Themen

Leitung: Hansueli Thomas,, Hansjörg Rüegg
Ort: Gemeinschaftszentrum Buchegg, 8057 Zürich
Datum: 12. Januar oder 19. Januar 2008
Zeit: 09.00–16.00 Uhr
Kosten: Fr. 60.–, inkl. Mittagessen (Pizza),
Begrüssungskaffee
Anmeldung: hthomas@swissonline.ch



FOTO: CARLOS GUILLÉN

Mittelwände giessen am Wachsverarbeitungskurs.

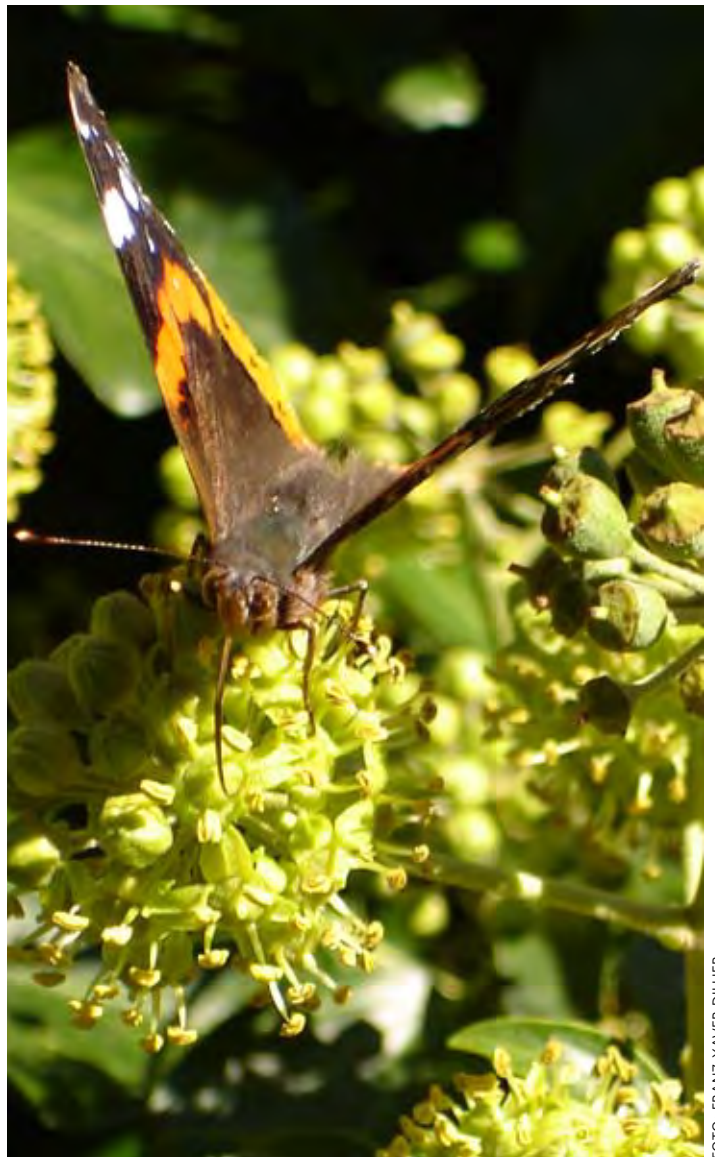


FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Der Admiral (*Vanessa atalanta*) tut sich an der reichen Nektarquelle des Efeu (*Helix hedera*) gütlich.

◊ Weiterbildung Berater und Honigkontrolleure

Die nächsten Weiterbildungen der Berater und Honigkontrolleure finden im Januar 2008 wie folgt statt:

12. Januar Landquart, LBBZ Plantahof
19. Januar Aarau, Gasthof zum Schützen
26. Januar Zollikofen, Inforama Rütli

Vorgesehene Themen: Sauerbrut, Auswirkungen der Feuerbrandbekämpfung auf die Bienenprodukte, Imkerausbildung.

Beraterausbildung:

Im Herbst 2008 ist die nächste Beraterausbildung geplant. Die Vereinspräsidenten sind gebeten, bei Bedarf bereits heute allfällige Kandidatinnen oder Kandidaten vorzumerken.

Alfred Höhener
ZV VDRB, Ressortleitung Ausbildung



Tipps und Tricks

Umgebautes Bruträhmchen für Apidea-Futterwaben

Alle Züchter haben Ende der Saison dasselbe Problem: Was machen mit den vielen Apidea-Rähmchen, die zum Teil noch Brut haben? Mein umgebautes Bruträhmchen leistet mir dazu seit vielen Jahren gute Dienste. Ohne Problem lassen sich diese Rähmchen in ein Volk ein- oder umhängen. Hinter dem Brutraum-Fenster platziert werden Apidea-Futterrähmchen schnell geleert.



FOTOS: HANS-ULRICH THOMAS

Die Konstruktion ist einfach. Man benötigt:

- 1 Brutrahmen
- 2 Brutrahmen-Seitenleisten
- 12 Tragklötzchen 5x5 mm und 28 mm Länge

Als Vorarbeit werden die 12 Tragklötzchen an den Seitenleisten angeleimt und zusätzlich mit dünnen Nägeln fixiert. Die Abstände von der oberen Querleiste betragen 12 mm, 127 mm und 242 mm. Anschliessend werden diese Seitenleisten von oben und unten im Abstand von 120 mm innerhalb des Brutrahmens ebenfalls mit Nägeln fixiert. Und schon ist die Konstruktion fertig.

Eine schöne Beschäftigung für die kommenden Winterabende, denn die nächste Saison kommt bestimmt und am Ende stellt sich sonst wieder die Frage: Was mache ich nur mit den vielen Apidea Rähmchen...?

Hans-Ulrich Thomas ☺



Ziegenkäse mit Dörraprikosen

HONIGREZEPTE

Vorspeise für 4 Personen

- 4 kleine Crottins oder
- 4 Tranchen Bûche oder
- 2 Ziegenfrischkäse, halbiert
- 4 Dörraprikosen süss
- 1 Esslöffel Pinienkerne, geröstet
- 0,5 dl leichte Bouillon
- 1 Prise Safran
- 1 Teelöffel Blütenhonig

Die Bouillon aufkochen, Safran und die in kleine Stücke geschnittenen Dörraprikosen dazugeben. Vom Feuer nehmen und leicht abkühlen. Den Honig unterrühren und die Sauce vollständig auskühlen lassen.

Wenn Sie Crottin oder Bûche verwenden, können Sie den Käse in einer beschichteten Pfanne



FOTO: BEATRICE BRASSEL

ganz kurz erwärmen. Achten Sie darauf, dass er nicht auseinander fließt. Den Frischkäse auf jeden Fall kalt verwenden. Käse auf einem Teller anrichten

(z.B. halbiert und in Form eines Schmetterlings). Die Sauce darüber träufeln und die Aprikosen verteilen. Einige Pinienkerne dazugeben.

Die Farben dieses Gerichts bringen den Herbst in leuchtendem Orange auf den Teller.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☺

«Artgerechte Bienenhaltung» – eine Broschüre von Gerhard Fasolin

In der Bienenhaltung gibt es weit herum anerkannte Grundsätze. Solche werden von den Imkern und Imkerinnen weitgehend befolgt und angewendet. Sie werden in den Lehrbüchern beschrieben und in den Grundkursen an neue Imkergenerationen weitergegeben. Dazu gehören Elemente wie zum Beispiel Schwarmunterdrückung und -fütterung, Kellerhaft des eingefangenen Schwarmes, Steuerung der Drohnenentwicklung oder der Einsatz von Mittelwänden.

Der Autor der Publikation «Artgerechte Bienenhaltung» stellt diese Grundsätze in Frage. Es geht ihm dabei nicht darum, einfach nur Etabliertes über Bord zu werfen. Vielmehr versucht er aufgrund seiner 30-jährigen Beobachtungen und Imkererfahrung, sich an den natürlichen Bedürfnissen der Bienen zu orientieren. Zu imkern, wie die Bienen es uns vormachen, sofern wir sie gewähren lassen. Den Bienen zu erlauben, ihre Waben selber zu bauen und diese optimal für ihre Bedürfnisse zu nutzen.

Die kurz gefasste Anleitung ist allen Imkern und Imkerinnen als Lektüre zu empfehlen, welchen das Wohl der Biene mehr am Herzen liegt, als der jährliche Honigertrag.

Die farbig bebilderte, 20-seitige Broschüre kann direkt beim apis Verlag bezogen werden:

Postfach 122
CH-5502 Hunzenschwil
Kosten: CHF 9.– plus Porto

Robert Sieber 



Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 15.9.–28.9.2007

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Aarberg	Grossaffoltern	1
ZG	Zug	Menzingen	1
GR	Surselva	Breil/Brigels	1
AG	Zofingen	Oftringen	2
VD	Cossonay	Dailens	1
VD	Vevey	Blonay	1
VD	Vevey	Saint-Légier-La Chiésaz	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
ZH	Pfäffikon	Russikon	1
ZH	Pfäffikon	Weisslingen	1
BE	Konolfingen	Landiswil	1
BE	Nidau	Nidau	1

Meldungen des BVET vom 3.10.–12.10.2007

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Erlach	Müntschemier	1
LU	Luzern	Meierskappel	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Burgdorf	Koppigen	1
BE	Laupen	Münchenwiler	1

Wettbewerbs Gewinner/-innen der Umfrage ausserordentliche Bienenvölkerverluste 2006/2007

Anlässlich der Umfrage zu den ausserordentlichen Bienenvölkerverlusten in den Jahren 2006 und 2007 sind 606 ausgefüllte Fragebogen bei uns eingegangen. Für die Teilnahme danken wir Ihnen an dieser Stelle nochmals bestens. In der Schweizerischen Bienen-Zeitung 08/2007 erfolgte die Bekanntgabe des Resultates der Umfrage.

Die Umfrage war anonym, für jene die das wünschten. Diejenigen Fragebogen, welche mit Adresse versehen waren, nahmen an der Verlosung teil. Glücksfee Laura zog unter all den vielen ausgefüllten Bogen



FOTO: URSULA BÜRGE

Die Glücksfee Laura beim ziehen der Gewinner/-innen.

die folgenden glücklichen Gewinner/-innen:

- | | |
|---|--------------------|
| 1. Preis: Alois Theiler | Hergiswil |
| 2. Preis: Otto Erni | Horw |
| 3. Preis: Christian Isenschmid | Brügg |
| 4. Preis: Erika und Ernst Brunner | Zofingen |
| 5. Preis: Berti Heeb | Stein |
| 6. Preis: Sandra und Toni Stocker | Schlierbach |
| 7. Preis: Hans Kühni | Langnau i. E. |
| 8. Preis: Werner Bertschi | Densbüren |
| 9. Preis: Armin Füllemann | Bissegg |
| 10. Preis: Anton Ludwig | Zürich |
| 11. Preis: Jakob Galbier | Weite |
| 12. Preis: Armin Sidler | Aeugst |
| 13. Preis: Walter Aebi | Vétroz |
| 14. Preis: Hans Fürer | Gossau |
| 15. Preis: Willi Remmele | Bremgarten b. Bern |
| 16. Preis: Walter Hirschi | Biel |
| 17. Preis: Agnes und Otto Schmid-Meyer | Aesch |
| 18. Preis: Gallus Breitenmoser | Bibern |
| 19. Preis: Walter Widmer | Oberburg |
| 20. Preis: L. Guetg-Peterelli | Savognin |
| 21. Preis: Marianne Murmann | Bubendorf |
| 22. Preis: Karl Guggisberg | Herzogenbuchsee |
| 23. Preis: Alex Frehner | Frauenfeld |
| 24. Preis: Rolf Bayard | Naters |
| 25. Preis: Rudolf Anken-von Niederhäusern | Rohrbachgraben |
| 26. Preis: Peter Stark | Heiligenschwendi |

- | | |
|---|-------------|
| 27. Preis: Theodor Eisenring-Meili | Bichwil |
| 28. Preis: Christian Elmiger | Altwis |
| 29. Preis: Ursula und Peter Willi-Wilhelm | Putz |
| 30. Preis: Dieter Merian | Ebertswil |
| 31. Preis: Bruno Bieri | Malters |
| 32. Preis: Jon Bickel | Zouz |
| 33. Preis: Christian Flükiger | Rothenbach |
| 34. Preis: Albert Harder | Kefikon |
| 35. Preis: Theodor Weibel-Keusch | Dottikon |
| 36. Preis: Trudi Guhl-Kiener | Oppikon |
| 37. Preis: Anton Richenbach | Susten |
| 38. Preis: Stephan Eisenegger | Frauenfeld |
| 39. Preis: Alfred Neuenschwander | Laupen |
| 40. Preis: Eva Sprecher | Breitenbach |

Die Gewinner/-innen werden persönlich benachrichtigt

- 1. Preis:** 1 Styroporbeute, komplett, mit Rahmen, gedrahtet, 3 Zargen und Spannungsgurt, wahlweise Dadant Blatt, DNM oder Zander, im Wert von Fr. 300.–, gestiftet von apimedi GmbH, Oberhelfenschwil
- 2.–5. Preis:** Je eine Minibeute (Dadant ¼), komplett: Boden, 2 Fluglochstecker, 2 Lüftungsstopfen, Zarge, Trennschied, Futterzarge mit Trennschied, Deckel, 6 Rähmchen (gedrahtet), im Wert von Fr. 60.–, gestiftet von apimedi GmbH, Oberhelfenschwil
- 6.–10. Preis:** Je 10 Schalen (1 Box) Apiguard Thymogel zur Varroa-bekämpfung im Wert von Fr. 45.–, gestiftet von apimedi GmbH, Oberhelfenschwil
- 11.–15. Preis:** Eine Flasche BeeVital HifeClean zur Bienenpflege im Wert von Fr. 26.50
- 16.–35. Preis:** Warengutschein im Wert von Fr. 25.–, gestiftet von Bienen-Meier, Künten
- 36.–40. Preis:** Chromstahl Stockmeissel im Wert von Fr. 20.50, gestiftet von Bienen-Meier, Künten

Herzlichen Dank an Bienen-Meier, Künten



sowie apimedi GmbH, Oberhelfenschwil



für die attraktiven Wettbewerbspreise, welche diese beiden Firmen grosszügigerweise zur Verfügung gestellt haben.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, D-35216 Biedenkopf/Lahn, Rainfeldstr. 16, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat November 2007

Daten/Sternbild

						Element	Pflanze
Do. 1. –Fr. 2.	♁♃	So. 11. –Mo.12.	♈	Di. 20. –Mi. 21.	♋	Wasser	Blatt
Sa. 3. –So. 4.	♃	Di. 13. –Do.15.	♈♃	Do. 22. –Fr. 23.	♈	Wärme	Frucht
Mo. 5. –Do. 8.	♈	Fr. 16. –Sa. 17.	♃	Sa. 24. –Mo. 26.	♈♈	Erde	Wurzel
Fr. 9. –Sa. 10.	♈♈	So. 18. –Mo.19.	♈♈	Di. 27.	♈	Licht	Blüte

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig;
Wabenbau und Schwarm einlogieren;

Nektartracht und Honigpflege;
1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Aus eigener Schreinerei
zu verkaufen 11.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und
Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 11.06

Bienenwachskerzen

Über 40 Sujets erhältlich.
Prospekt anfordern unter:

041 933 38 60, oder besuchen Sie
uns im Internet
www.stocker-schlierbach.ch.vu

Zu verkaufen 11.07

Frühjahrs- und Herbsthonig

ohne Raps.

Tel. 062 844 11 09

Günstig abzugeben 11.09
infolge Todesfall

älteres Bienenhaus

mit 12 CH-Kasten, Raum Bern.

J. Zimmermann, Tel. 031 972 18 06

Bienenhäuser
Element-Bau

Fritz Bieri

3537 Eggiwil
Tel. 034 491 12 61

www.bieri-holzbau.ch

**Tausende Imkerinnen und
Imker können sich nicht irren!**
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbretteleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

11.03



**Bienenkästen
Wabenschränke
Bienenhäuser
und Zubehör**

in diversen
Ausführungen
nach Ihren Wünschen

Kurt Moser, Schreinerei, Buchen
9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 82 66
www.moserschreinerei.ch

Sortenbestimmung

Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Imme

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30

Sa: 10-13, Mittwochs geschl.

www.imme-egringen.de

15 km von Basel

api  medi

Partner: Vita Europe Ltd, Swienty
Cum Natura, Lyson, Ogris Pharma

Fit in den Winter mit apimedi Produkten



Propolis... ...Gelée Royale Bienenkosmetik alles in -Qualität

Ernten Sie Propolis?

Wir kaufen Ihr Propolis im Eintausch mit CumNatura Produkten oder gegen Bares

*Preisfestlegung nach Überprüfung der Propolisqualität.

Mehr Infos am Seminar vom 15. Nov. 2008

apimedi GmbH, Bogenstrasse 37, 9621 Oberhelfenschwil
Tel. 071 374 29 65 / Fax 071 374 29 64,
www.apimedi.ch, info@apimedi.ch

Abonnieren Sie die **Schweizerische Bienen-Zeitung** und Sie sind top aktuell.

Zutreffendes ankreuzen

- Ich möchte die Schweizerische Bienen-Zeitung kennen lernen und bestelle **eine Probenummer**.
- Ich abonniere die **Schweizerische Bienen-Zeitung**
- für mich persönlich als Geschenk

Den Coupon senden Sie bitte an:
Bienen-Zeitung Abodienst
Industriestrasse 37
3178 Bösinggen
Fax 031 740 97 76

Jahresabonnement Fr. 50.– (Porto
Inland inbegriffen, Ausland Euro 45.–)

Adresse der Abonnetin /des Abonnenten

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Rechnungsadresse (bei Geschenkabo)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Bestellschein für Kleininserat in der **Schweizerischen Bienen-Zeitung**

Ich bestelle folgendes Kleininserat (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Gewünschte
Heft-Nr./Monat _____

Inseratentext

Adresse
der Abonnetin/
des Abonnenten

Name	Vorname
Strasse	
PLZ	Ort
Telefon Privat	Geschäft
Datum	Unterschrift

Inseratenpreis **Kleininserate** (ohne Wiederholungsrabatt) Fr. 2.35 pro mm einspaltig zuzüglich 7,6 % MwSt., (Mindesthöhe 20 mm).

Zur Beachtung Inserateschluss ist jeweils am 9. des Vormonats.
Nach Inserateschluss eintreffende Inserate werden automatisch in die folgende Ausgabe verschoben. Allfällige Abbestellungen **nach** dem jeweiligen Inserateschluss sind aus satztechnischen Gründen nicht möglich. Danke für Ihr Verständnis.

Bestellschein senden an:

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch, Fax 071 780 10 51



Honigglas-Deckel altes und neues Sujet

Fr. -.24/Stk.
Fr. -.23/Stk.

TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück
TO63 (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück



gummierte Etiketten

100 Einzeletiketten unbeschriftet Fr. 6.50

20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) Fr. 9.50

20 Bogen A4, 140 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser) Fr. 9.50

Bedrucken/Schneiden pro Auftrag Fr. 25.-

selbstklebende Etiketten

20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) Fr. 13.90

20 Bogen A4, 120 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser) Fr. 13.90

Bedrucken pro Auftrag Fr. 20.-



NEU IM VDRB-SHOP

Retro-Etikette gummiert und selbstklebend. Diese passt zum braun-gelben Deckel und kann mit dem VDRB-Beschriftungsprogramm mit den persönlichen Angaben bedruckt werden.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung: Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell.

Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch, www.vdrb.ch.

Verlangen Sie auch die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten.



Flyer

Imkerei – Der Natur zuliebe 50 Stück Fr. 5.-

Schweizer Bienenhonig – Ein Qualitätsprodukt, Neuauflage ab Dez. 08 erhältlich, 50 Stück Fr. 6.50

Deckelflyer, 50 Stück Fr. 15.-

Honigtragtasche

Platz für vier 500g-Gläser Fr. 1.20

